

Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Band: 39 (2023)

Artikel: Geld aus der Ferne : ein augusteisches Münzensemble vom Eielenwald auf dem Zugerberg, Stadt Zug

Autor: Nick, Michael / Peter, Markus / Doswald, Stephen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1048284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geld aus der Ferne – Ein augusteisches Münzensemble vom Eielenwald auf dem Zugerberg, Stadt Zug

In den Jahren 2020 und 2022 wurde auf dem Zugerberg ein gleich in mehrfacher Hinsicht aussergewöhnliches Ensemble von 25 antiken Münzen entdeckt (Abb. 1 u. 2).¹ Von besonderem Interesse sind 13 keltische Silber-Obole aus Noricum im heutigen Österreich. Es sind die ersten dieser Art, die in der Schweiz gefunden wurden. Zudem liegen neun Silbermünzen der Römischen Republik vor, darunter eine bisher in der Schweiz ebenfalls völlig singuläre Imitation aus dem osteuropäischen Raum. Drei römische Bronzemünzen runden das Ensemble ab. Die jüngste davon datiert in die Regierungszeit von Kaiser Augustus (27 v.–14 n. Chr.) und markiert somit den frühestmöglichen Niederlegungszeitpunkt um 16/10 v. Chr.

Die Zusammensetzung der Münzen ist für die hiesige Region ungewöhnlich, denn Mischfunde² aus keltischen und römischen Münzen,³ aber auch von Silber- und Bronzemünzen sind in der Schweiz nicht sehr häufig. Es liegt auf der Hand, dass die Funde und deren Fundlage eine Reihe von Fragen aufwerfen, z. B. woher die Münzen stammen, warum sie auf dem Zugerberg niedergelegt wurden und von wem. Im vorliegenden Artikel versuchen die Autoren einige davon zu beantworten.

Die Funde und ihre Fundstelle

In der zweiten Januarhälfte 2020 führten Romano Agola und Murielle Montandon im Auftrag des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie (ADA) systematische Metalldetektor-Pro-



Abb. 1 Zug, Eielenwald, Egg. Die im Januar und April 2020 aufgefundenen Münzen aus keltischer und römischer Zeit.

spektionsgänge am dicht bewaldeten Westhang des Zugerbergs durch.⁴ Im Eielenwald, genauer in der Egg, konnten sie im Bereich einer plateauartigen Abflachung eine Ansammlung von 16 Silber- und drei Bronzemünzen aus keltischer und römischer Zeit orten (Abb. 2). Es handelt sich hierbei um sieben Kleinsilberstücke (Obole) aus Noricum (Kat. 1, 3, 6–8

¹ ADA, Archiv, Ereignis 2406. – Vorberichte: Hochuli/Reinhard/Doswald 2021 sowie Jb AS 104, 2021, 198. – Für die Möglichkeit, dieses Ensemble zu bearbeiten, und für die vielfältige Unterstützung danken wir Romano Agola (L'Auberson), Ulrich Eberli (KMUZ), Stefan Hochuli, Jochen Reinhard, Eva Roth Heege sowie Gishan Schaaeren (alle ADA). – Für die Bereitstellung von Vergleichsmaterial und Literatur sowie zahlreiche Hinweise und weitere Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Rahel C. Ackermann, Alessandro Bona, Lucia Carbone, Phillip Davis, Adam Degler, Cristian Gazdac, Corina Gottardi, Wilhelm Hollstein, Martin Kemkes, Stefan Krmnicek, Kris Lockyear, Hans-Christoph von Mosch, Evgeni Paunov, Fanny Puthod, Ursula Schachinger, István Vida, Simone Vogt, Klaus Vondrovec, Tom Wiecek, Markus Wild, Bernhard Woytek und Werner Zanier.

² Der Ausdruck «Mischfund(e)» ist ein in der Numismatik gängiger Terminus und meint heterogene Sammelfunde (Horte, Depots etc.).

³ Zu nennen ist hier der Hortfund vom Belpberg BE, der aus keltischen Quinaren und römisch-republikanischen Denaren bestand (Nick 2015, 927–939, Fst. BE-2). Ausserdem beinhaltete ein Depot im Vicus von

Lausanne-Vidy VD neben fünf römischen Münzen (bis 68 n. Chr.), zwei Spielwürfeln und 40 Spielsteinen einen keltischen Quinar (Nick 2015, 1400 f., Fst. VD-28/2) u. a. m. Hinzu tritt ein 2022 entdeckter, noch unpublizierter Münzhort aus dem Oppidum und späteren Vicus auf der Engehalbinsel in Bern. Er umfasst 25 Denare und 36 Quinare der Römischen Republik, einen Quinar des Augustus (Schlussmünze, 25–23 v. Chr.) und drei keltische Reiterquinare des Rhonetals, die ursprünglich in einem kleinen keramischen Gefäss niedergelegt waren (für die detaillierten Informationen hierzu gilt unser Dank Fanny Puthod, Archäologischer Dienst des Kantons Bern). S. zu diesem Hortfund den Vorbericht bei Lanzicher/Puthod 2023.

⁴ Das Suchgebiet war in drei grössere Prospektionssektoren eingeteilt worden. Die Angaben zu den Prospektionen und den Fundumständen basieren auf den Prospektionsberichten von Romano Agola (ADA, Archiv, Ereignis 2406). Weitere Angaben zur Fundstelle und zur späteren Grabung stammen aus dem Arbeitstagebuch von Jochen Reinhard, ADA (ADA, Archiv, Ereignis 2406).

	Silber	Buntmetall
Kelten, Noricum (ca. 90/80–15 v. Chr.)	13 Obole (Kat. 1–13)	
Rom, Republik, 211–32/31 v. Chr.	7 Denare (Kat. 14–18, 21–22)	1 As (Kat. 23)
	1 Quinar (Kat. 19)	
Rom, Republik (Imitation)	1 Denar (Kat. 20)	1 Divos Iulius-Bronze (Dupondius?) (Kat. 24)
Rom, Augustus		1 Nemausus-«As» (Kat. 25)
Rom, Augustus		1 Münzmeister-Sesterz (Kat. 26) (zum Fundkomplex gehörig?)
Rom, 1./2. Jh. n. Chr.		1 Dupondius (Kat. 27) (wohl nicht zum Fund- komplex gehörig)
Total	22	3 (5)

Abb. 2 Übersicht der im Eielenwald aufgefundenen antiken Münzen.

u. 10 f.), acht Denare (darunter eine möglicherweise dakische Imitation), einen Quinar und zwei Bronzemünzen der Römischen Republik (Kat. 14–24) sowie einen augusteischen Nemausus-«As» (Kat. 25).

Die Münzen fanden sich etwas unterhalb des eigentlichen Plateaus auf einer Stufe vor der nördlichen Abbruchkante und lagen teils auf engstem Raum zusammen (Abb. 3 u. 4). Nach der Bergung der grösseren Stücke, die nur wenige Zentimeter unter der Erdoberfläche zum Vorschein kamen, fanden sich weitere Münzen im stark durchwurzelten und mit kleinen Steinen durchmischten Waldboden. Am Auffindungsort wies dieser über dem anstehenden Sandstein der Molasse eine Stärke von nur 5 bis 10 cm auf. Die Geldstücke verteilten sich über die ganze Schichthöhe, einzelne ruhten direkt auf



Abb. 3 Zug, Eielenwald, Egg. Romano Agola an der Fundstelle nach der Entdeckung der Münzen.

dem gewachsenen Felsen. Der Durchmesser der Fundstreuung aller Münzen betrug ca. 1,5 m. Reste eines Behältnisses irgendwelcher Art, sei es aus Stoff, Leder oder Keramik, wurden nicht gefunden.

Bei der nachfolgenden Absuche der Umgebung fand sich am südlichen Abhang des kleinen Plateaus, ca. 36 m südwestlich der Fundstelle der Münzgruppe (Abb. 5), ein nicht näher bestimmbarer römisch-kaiserzeitlicher Dupondius des 1. bis 2. Jahrhunderts (Kat. 27). Diese in 10 cm Tiefe aufgefundene Münze steht wahrscheinlich in keinem direkten Zusammenhang mit den zuvor entdeckten Münzen; sie belegt wohl spätere Aktivitäten. Alle übrigen im Januar 2020 entdeckten numismatischen Funde stammen aus der Neuzeit und lagen – bis auf eine Einsiedler Wallfahrtsmedaille, die sich auf dem Plateau fand – in teils erheblicher Entfernung zum Auffindungsort der 19 antiken Münzen.⁵

Bei einem späteren Kontrollgang im April 2020 im Bereich der Fundstelle,⁶ bei dem der Aushub zerteilt wurde und ein Suchgerät für die Feinsuche zum Einsatz kam, liessen sich noch drei weitere Obole im Aushubmaterial und ein viertes Stück am inneren Rand der Fundstelle orten; Letzteres lag

⁵ Fnr. 2406-3.1 Loreto, Gnadenort, Wallfahrtsmedaille (2. Hälfte 17. bis 1. Drittel 18. Jahrhundert); Fnr. 2406-4.1 Einsiedeln, Gnadenort, Wallfahrtsmedaille (18. Jahrhundert); Fnr. 2406-5.1 Nürnberg, Prägeanstalt Lauer (?), Spielmarke (letztes Viertel 19. Jahrhundert); Fnr. 2406-6.1 Stadt Zürich, 1 Schilling 1736; Fnr. 2406-7.1–7.7 diverse Kleinmünzen des Königreichs Belgien (1) und der Schweiz (6) der Jahre 1850–1997. Weitere Funde sind: Fnr. 2406-9.1 kleiner, nicht näher datierbarer Bronzering; Fnr. 2406-11.1 Bronzefragment; Fnr. 2406-8.1 metallener Pfeifenkopf; Fnr. 2406-10.1 kleiner, nicht näher datierbarer Bronzering; Fnr. 12.1 u. 13.1 Hufeisen.

⁶ Sie fand in Begleitung von Stefan Hochuli und Gishan Schaeren, beide ADA, statt.



Abb. 4 Zug, Eielenwald, Egg. Auffindungsort des Münzensembles.

noch *in situ* (Kat. 2, 4 f. u. 9).⁷ Die Suche brachte auch moderne Siedlungsabfälle aus dem Aushub zutage, die auf eine vormalige Störung, etwa durch Waldarbeiten, schliessen lassen.⁸ Gut zwei Wochen später fand eine Nachgrabung durch das Amt für Denkmalpflege und Archäologie statt, um die Dokumentation der Metalldetektor-Prospektion zu ergänzen. Nach Freilegung des Fundbereichs bis auf den anstehenden Felsen wurden aschig-holzkohlige Flecken in dessen Vertiefungen festgestellt. Mittels einer späteren ¹⁴C-Datierung von entnommenen Proben erwiesen sich diese als modern.⁹ Eine Rekonstruktion des ursprünglichen Fundkontexts war nicht möglich. Im Spätsommer 2022 fand ein weiterer Kontrollgang im Plateaubereich und in dessen Umgebung durch Romano Agola statt. Zum Einsatz kam ein mit neuer Technik ausgestatteter Metalldetektor. Dies führte zur Entdeckung von zwei weiteren Obolen im Bereich der Fundstelle (Kat. 12 f.). Der eine fand sich in 10 cm Tiefe an der südöstlichen Ecke der alten Grabungsfläche. Möglicherweise lag die Münze einst knapp ausserhalb derselben oder war im Aushubmaterial verlagert worden. Die zweite Münze wurde in 10 cm Tiefe südwestlich der Grabungsfläche in 75 cm Entfernung gefunden.¹⁰ Damit erhöhte sich die Gesamtzahl der aus dem Waldboden aufgesammelten norischen Obole auf 13 Exemplare. Im Rahmen dieser Prospektion konnte ferner, ca. 100 m südwestlich des Auffindungsorts der Münzgruppe und deutlich weiter hangabwärts, ein Sesterz des Augustus unterhalb eines kleinen Felsvorsprungs geortet werden (Kat. 26, Abb. 5). Zeitlich passt diese Münze ausgezeichnet

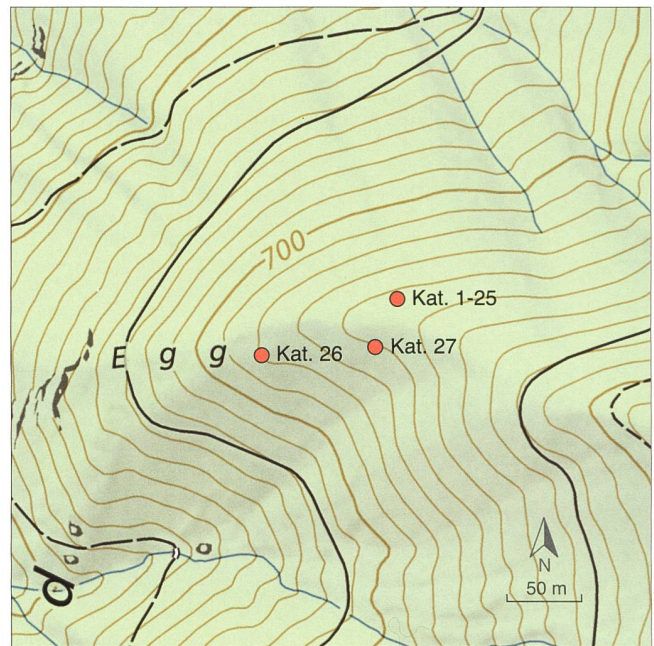


Abb. 5 Zug, Eielenwald, Egg. Die Fundstellen der antiken Münzen.

zum übrigen Ensemble. Eine ursprüngliche Zugehörigkeit mit sekundärer Verlagerung lässt sich nicht ausschliessen.

Die Fundstelle liegt in einem abgelegenen, heute nur durch Forstwege erschlossenen Waldstück des Zugerbergs und ist durch ihre Lage im steilen Hang nur schwer zu erreichen. Die Durchsicht von Karten ab dem 17. Jahrhundert bis heute offenbart, dass das Gebiet um die Fundstelle in diesem Zeitraum bewaldet war.¹¹ Inwieweit dies auch für die Antike galt, lässt sich nicht beantworten. Beobachtungen in der näheren und weiteren Umgebung wie auch entlang der Hangkante des Plateaus lassen Mulden und andere Schäden im Gelände erkennen, die durch Baumwürfe entstanden sind. Im Kantenbereich des Plateaus wurden Erde und Sandsteinplatten von teils erheblicher Grösse mit den Wurzelballen umstürzender Bäume emporgerissen. Ein Nadelbaum, der unterhalb des Plateaus in der Nähe der Fundstelle liegt, zeigt dies in eindrücklicher Weise. Vielleicht ist die oben erwähnte Stufe, auf der das Münzenensemble gefunden wurde, durch solche Baumwürfe entstanden.¹² Es lässt sich nicht mehr erschliessen, ob die Münzen vor über 2000 Jahren am Auffindungsort niedergelegt oder zu unbestimmter Zeit dorthin verlagert wurden. Wäre eine Verlagerung auszuschliessen, könnten sie einst in einem Hohlraum oder einer Felsspalte gelegen haben und wären erst später – etwa infolge eines Baumwurfs – an die Oberfläche gelangt. Dies könnte erklären, weshalb sie auf der abschüssigen Stufe trotz geringer Tiefe im Erdreich, Erosion und anderen Einflüssen auf relativ kleinem Raum zusammengeblieben sind.¹³ Indes müssen alle Erklärungsversuche spekulativ bleiben.

Durch das Plateau führt ein noch gut erkennbarer Hohlweg in Richtung Süden. Im Bereich der Fundstelle ist seine Fortsetzung in nordöstlicher Richtung zu erahnen.¹⁴ Alt- bzw. Hohlwege in der Umgebung der Fundstelle finden sich, sche-

⁷ Innerhalb des ganzen Prospektionssektors wurden noch diverse Münzen der Jahre 1909–2010 gefunden (Fnr. 2406-19.1–19.12). Sie stammen aus den Königreichen Belgien (1) und Grossbritannien (1), dem Kaiserreich Österreich (1) und der Schweiz (9).

⁸ Solche erfolgten vor Ort zum Beispiel einige Jahre zuvor, als eine Seilbahn zum Transport von Bäumen hier installiert worden war. Glücklicherweise wurde die Fundstelle nicht durch die über den Boden geschleiften Baumstämme zerstört. Vgl. Arbeitstagebuch (Eintrag 12.5.2020) von Jochen Reinhard (ADA, Archiv, Ereignis 2406).

⁹ Dies korrespondiert mit den modernen Siedlungsabfällen (Plastikresten, Metallschrott) im Oberbodenmaterial.

¹⁰ Sie lag zusammen mit einem Eisenteil (Reststück von einer Konservendose?) und einer Alufolie, weitere Belege für eine vormalige Störung der Humusschicht.

¹¹ Westabhang des Zugerbergs zwischen Trubikon und Oterswil, vgl. etwa Gygerkarte 1667 (Dändliker 1937, Abb. Gygerkarte); Franz Fidel Landtwing (1714–1782), Karte des oberen Zugersees (Cavelti 2018, 65, Abb. 92); jüngere Karten auf zugmap.ch; Pfad: Grundlagen und Planung – Basiskarten, Landschaftsmodelle – Basiskarten (historisch).

¹² Vgl. Arbeitstagebuch (Eintrag 4.3.2021) von Jochen Reinhard (ADA, Archiv, Ereignis 2406). Durch Erosion und Zerstörungen infolge umstürzender Bäume entlang der Hangkante mag sich das Plateau im Laufe der Zeit verkleinert haben.

¹³ Vgl. den Fundbericht zur Prospektion vom 23.4.2020 von Romano Agola (ADA, Archiv, Ereignis 2406), wo eine vergleichbare Vermutung festgehalten wird. Die spätere Verteilung im Boden mag infolge der erwähnten modernen Störungen erfolgt sein.

¹⁴ Ein weiterer Hohlweg unbestimmten Alters führt entlang der Falllinie hangabwärts.

matisch angedeutet, in der Siegfriedkarte (ab 1919).¹⁵ Die keltischen und römischen Münzen legen nahe, dass schon in antiker Zeit Wege durch den Wald existierten. Ob die jüngeren Wege den Verläufen der Älteren zumindest teilweise folgten, muss offenbleiben. Die alten Wege werden aber einen leichteren Zugang zum Plateau ermöglicht haben oder führten gar zu ihm hin. Das Plateau selbst bildet eine natürliche Aussichtsstelle, die, wenn gerodet, einen Blick über weite Teile des Zugersees und tief ins Land ermöglicht, vor allem nach Norden (Richtung Zug), Nordwesten (Richtung Cham) und Westen (Richtung Risch).

Die norischen Obole des Typs Gurina/Magdalensberg

Die besondere Bedeutung der 13 in unserer Gegend bisher singulären norischen Obole (Kat. 1–13) rechtfertigt deren ausführliche Besprechung.

Karl Pinks grundlegende Ordnung der norischen Münzprägung von 1937 wurde von Robert Göbl 1973 aufgegriffen und in ein System überführt, das die Begriffe «west-» und «ostnorische» Münzprägung in die Forschung einführte.¹⁶ Beide umfassen ausschliesslich Silbermünzen in den Nominalen Tetradrachme und Obol. Etwa zwei Jahrzehnte später wies Göbl die ostnorischen Münzen den Tauriskern zu, und die westnorischen wurden von da an nurmehr als norisch bezeichnet.¹⁷ Ohne aktuelle Verbreitungskarten der einzelnen Typen ist der Umlauf der «norischen» und «tauriskischen» Münzen allerdings nur sehr eingeschränkt nachvollziehbar. Hinzu kommt, dass die Vorstellungen in der Forschung, wo Noriker und norische Taurischer geografisch genau zu verorten seien, nicht immer übereinstimmen.¹⁸ Wir möchten deshalb ausdrücklich betonen, dass wir die Begriffe «norisch» und «tauriskisch» lediglich als überkommene und gut eingeführte Arbeitsbegriffe betrachten, die weder das genaue Herstellungsgebiet der Münzen umreissen noch die Münzherrenfrage implizieren sollen.

Die grundsätzliche Einteilung der am häufigsten vorkommenden norischen Obole in die Typen Eis und Gurina erfolgte 1937 durch Karl Pink.¹⁹ Ersterer zeigt auf der Vorderseite einen Kopf nach links oder rechts, Letzterer nur noch eine Art

Linse oder einen unregelmässigen Buckel. Beide Typen besitzen auf der Rückseite ein gleichschenkeliges Kreuz mit einer zentralen Kugel. In den vier Kreuzsegmenten befindet sich zumeist je ein rechter Winkel, dessen Spitze oftmals in einer Kugel endet. Eine von Herbert Bannert und Robert Göbl entworfene Typologie der Kreuzrückseiten ist in Göbls Werk zur norischen Münzprägung abgebildet.²⁰ Mittlerweile ist sie allerdings wegen der Vielzahl neuer Varianten ergänzungs- bzw. überarbeitungsbedürftig.²¹ Günther Dembski sah deshalb davon ab, die Obole weiter nach der Göbl'schen Klassifikation anzusprechen,²² während Stefan Krmnicek und Ursula Schachinger «als Arbeitsinstrument» an ihr festhalten.²³

Wegen der starken Vermehrung der Obole durch die Grabungen auf dem Magdalensberg in Kärnten stellte Pink 1958 fest, dass man «den Gurina-Typ Magdalensberger Typ nennen» müsste, jedoch sei «der alte Name gut charakteristisch».²⁴ Bereits 1954 hatte Pink eine auf dem Magdalensberg gefundene Gefässcherbe vorgestellt, die «das Negativ des Reverses einer Fälschung vom sogenannten Gurina-Typ zeigt».²⁵ Diese Fakten waren für Göbl wohl ausschlaggebend, den Gurina-Typ in Typ Magdalensberg umzubenennen.²⁶ Seit der Entdeckung und Publikation eines Oberstempels für Obole mit Kreuzrückseite von der Gurina im Obergailtal (Gemeinde Dellach, Kärnten) durch Günther Dembski 1995²⁷ favorisieren Teile der Forschung eine Rückbenennung in Typ Gurina, sodass nun die Bezeichnungen «Gurina», «Magdalensberg» und «Gurina/Magdalensberg» nebeneinanderstehen.²⁸ Im Folgenden haben wir uns für die Ansprache als Typ «Gurina/Magdalensberg» entschieden.

Chronologie

Pink setzte Typ Gurina chronologisch vor Typ Eis, obwohl laut Göbl kein Unterschied in den Durchschnittsgewichten erkennbar ist.²⁹ Letzterer ging hingegen davon aus, dass viele der Gurina-Varianten aus den Stempeln des Typs Eis hervorgingen und es sich in den meisten Fällen schlicht um völlig abgenutzte Vorderseitenstempel handelt.

Vereinfacht gesagt, kann die relative Abfolge der norischen Obolprägung charakterisiert werden durch eine Ver-

¹⁵ Topografischer Atlas der Schweiz 1:25 000 (Siegfriedkarte, TA 25), Blatt 193 (Ägeri), Datenstand ab 1919; ferner auch zugmap.ch; Pfad: Grundlagen und Planung – Höhen – Reliefschattierung swissALTI3D (CH), wo im Höhenmodell die verschiedenen Alt- und Hohlwege gut erkennbar sind.

¹⁶ Pink 1937. – Göbl 1973.

¹⁷ Göbl 1994, 37.

¹⁸ Gemäss Dembski 2014, 89, siedelten die Taurischer «im Gebiet des heutigen Slowenien, also südlich der Karawanken», und die Noriker «im Bereich des heutigen Kärnten und Friaul». Weiterhin nennt er die «Ambisonten, die zu den Norikern gehörten und im Pinzgau, also nördlich des Alpenhauptkammes, nachgewiesen sind». – Im selben Band sind auf einer Karte die Taurischer hingegen in Kärnten eingezeichnet (Harl 2014, 179, Abb. 87).

¹⁹ Pink 1937, 54–56.

²⁰ Göbl 1973, Taf. 47.

²¹ Dembski 2001, 48. – Schachinger 2017, 64.

²² Dembski 2001, 36–42.

²³ Krmnicek 2010, 220–326. – Schachinger 2017, 64.

²⁴ Pink 1958, 140.

²⁵ Pink 1954. – Pink 1958, 130. – Göbl 1992, Abb. 3,7a. – Gemäss Pink 1954, 29, war das Münzbild in die gebrannte Scherbe eingeritzt worden.

²⁶ Göbl 1973, 44. S. hierzu auch Lippert/Dembski 2000, 267, Anm. 20.

²⁷ Dembski 1995.

²⁸ Dembski 1998, 37, 89 («Gurina»). – Dembski 2001, 48 («Gurina-[It. Göbl Magdalensberg-Typen]»). – Lippert/Dembski 2000, 260 («Gurina/Magdalensberg-Typ»). – Krmnicek 2010, 42 («Magdalensberg»). – Schachinger 2017, 64 («sog. Gurina-, bei Göbl noch als Magdalensberger-Typen bezeichnete Prägungen»), 82. – Ziegau 2010, 188, Nr. 523 («Magdalensberg»).

²⁹ Göbl 1973, 44.

schlechterung der Vorderseitenstempel mit der ursprünglichen Darstellung eines Kopfes hin zu einem bildlosen Buckel, während das Kreuz der Rückseite von dieser Entwicklung nicht betroffen ist, sondern auch im Laufe der Zeit immer noch gut erkennbar bleibt. Günther Dembski unterscheidet eine ältere und eine jüngere Prägephase.³⁰ Die erste beginnt um etwa 150 v. Chr. mit Obolen, die einen Kopf nach links auf der Vorderseite und einen Reiter ebenfalls nach links auf

der Rückseite zeigen.³¹ Es folgen Obole mit einem ähnlichen Kopf, während die Rückseite nun ein Winkelkreuz aus drei Linien trägt. Das Kreuz besitzt lediglich einen Zentralpunkt, aber keine Eckpunkte.³² Von diesen existieren bereits auch Stücke, deren Vorderseiten mit abgenutzten Stempeln geprägt wurden, sodass Dembski von einer Prägung im ausgehenden 2. Jahrhundert v. Chr. ausgeht. In diese Zeit oder bereits um 100 v. Chr. sind wiederum die Exemplare mit anderer Ausgestaltung des Kopfes nach links oder rechts zu setzen. Sie werden als Typ Eis zusammengefasst.³³ Nach einer Prägepause setzte gemäss Dembski um etwa 90/80 v. Chr. die jüngere Phase mit den Typen Gurina/Magdalensberg, «Rinderkopf/Linienkreuz»³⁴ und «Widderkopf/Linienkreuz»³⁵ ein. Diese Phase reichte bis zum ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr. Der Umlauf des Typs Gurina/Magdalensberg dauerte gemäss der archäologischen Kontexte hingegen bis in claudische Zeit an.³⁶

³⁰ Zum Stand der Abfolge und Chronologie der norischen Obole s. besonders Lippert/Dembski 2013, 531. – Schachinger 2019, 85.

³¹ Lippert/Dembski 2013, 528, Nr. 1, 529, Abb.4,1. – Göbl 1973, Taf.44,B (Kugelreiter-Typ).

³² Lippert/Dembski 2013, 528 f. Nr. 2 f., Abb.4,2 f. – Göbl 1973, Taf.44,C (Kugelreiter-Avers).

³³ Göbl 1973, Taf. 45,O–Z.AA–EE.

³⁴ Göbl 1973, Taf. 44,H.

³⁵ Göbl 1973, Taf. 44,D–E (SVICCA).

³⁶ Lippert/Dembski 2000, 260. – Krmnicek 2010, 90–98, 161 f.

³⁷ Vor allem auf dem Magdalensberg wurden mehrere Hundert Exemplare gefunden (Krmnicek 2010, 220–307, Nr. 56–553). – Wenn auch im Vergleich dazu zahlenmässig deutlich weniger, bilden die Obole des Typs Gurina/Magdalensberg ebenfalls in den Horten von Eis (Gemeinde Ruden, Kärnten) und von der Gurina die Mehrheit (Dembski 1977, 7, Nr. A-4, 8, Nr. A-6). – Auf älteren Verbreitungskarten für Österreich konzentrieren sich die Obole des Typs Gurina/Magdalensberg in Kärnten (Dembski 1972, 50–55, mit Karte und Fundortliste. – Göbl 1992, Faltkarte).

Verbreitung

Detaillierte Verbreitungskarten, auf denen alle Funde des Typs eingetragen sind, wurden unseres Wissens bisher nicht publiziert. Gleichwohl zeigen die Konzentrationen an untersuchten Siedlungsplätzen, dass sich das Hauptverbreitungsgebiet der Gurina/Magdalensberg-Obole in Kärnten,³⁷ dem

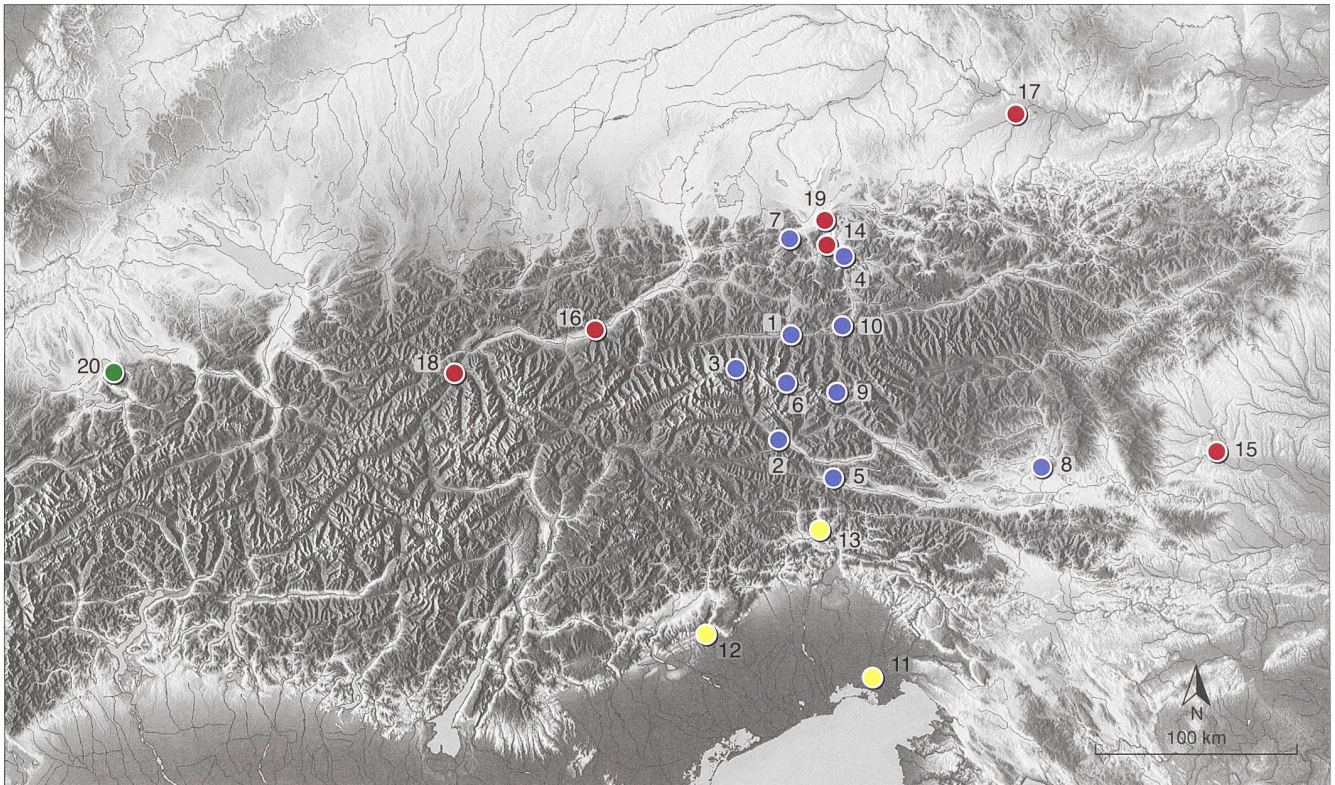


Abb. 6 Fundorte, die im Zusammenhang mit den Obolen des Typs Gurina/Magdalensberg im Text thematisiert werden. **Blau:** Fundorte grösserer Mengen norischer Obole (vgl. Abb. 7) sowie Fundorte mit Prägewerkzeugen für norische Obole mit Kreuzrückseite. 1 Bruck an der Glocknerstrasse; 2 «Dominikanerinnen Bichl» in Lienz; 3 Felber Tauern; 4 Georgenberg bei Kuchl; 5 Gurina im Obergailtal; 6 Hochtort; 7 Karlstein bei Bad Reichenhall; 8 Magdalensberg; 9 Mallnitzer Tauern; 10 Schwarzach im Pongau. **Gelb:** Fundorte grösserer Mengen norischer Obole in Italien. 11 Aquileia; 12 Monte Altare in Vittorio Veneto; 13 Zuglio. **Rot:** Fundorte an der Peripherie des Umlaufs norischer Obole, an denen diese Obole nicht mehr dominant sind oder nicht vorkommen. 14 Dürrnberg bei Hallein; 15 Frauenberg bei Leibnitz; 16 Himmelreich bei Wattens-Volders; 17 Neubau (Gden. Hörsching und Traun); 18 Piller Sattel bei Fließ; 19 Salzburg. **Grün:** 20 Zug, Eielenwald, Egg.

Salzburger Land,³⁸ Osttirol³⁹ sowie im nördlichen Slowenien⁴⁰ befindet (Abb. 6). Um die Grenzen des Umlaufs näher zu umreißen, bieten sich Fundplätze an der Peripherie der Verbreitung an, welche Münzreihen aufweisen, die nicht mehr von norischen Obolen dominiert werden. Nach Norden hin können hierfür die Fundstellen im Gebiet der Stadt Salzburg sowie der Dürrnberg bei Hallein herangezogen werden. In Salzburg kommen zwar noch norische Obole vor, doch überwiegen dort bereits süddeutsche Münztypen,⁴¹ während am Dürrnberg überhaupt keine norischen Obole mehr vorhanden sind, sondern an Kleinsilbermünzen fast ausschließlich boische und süddeutsche Typen.⁴² Weiter nordöstlich liegt die latènezeitliche Siedlung von Neubau (Gemeinden Hörsching und Traun, Oberösterreich), wo sich unter den 540 bis 2008 gefundenen keltischen Münzen gerade einmal zwei Obole des Typs Gurina/Magdalensberg befinden. Die überwältigende Mehrheit des Kleinsilbers bilden hingegen über 300 Viertelquinare süddeutscher Provenienz, allen voran solche der Typen Manching und Stachelhaare.⁴³ Östlich der Hauptverbreitung liegt das spätlatènezeitliche Heiligtum auf dem Frauenberg bei Leibnitz (Steiermark), wo zwar noch norische Obole des Typs Gurina/Magdalensberg vorkommen, die Mehrheit dort bilden aber tauriskische Typen.⁴⁴ Im Westen kann die Hauptverbreitung durch Nord- und Südtirol abgegrenzt werden, wo nur wenige keltische Münzen gefunden werden. Diese lassen aber mit Regenbogenschüsselchen und Büschelquinaren eine klare Orientierung nach Bayern erkennen. Die bekanntesten Fundstellen sind wohl die Brandopferplätze am Piller Sattel (Gemeinde Fließ) und das «Himmelreich» bei Wattens-Volders.⁴⁵

Innerhalb der Hauptverbreitung der Gurina/Magdalensberg-Obole liegen auch die oben erwähnte Gefäßscherbe vom Magdalensberg sowie die Fundorte der Prägwerkzeuge. Neben dem Münzstempel von der Gurina (s. o.) sind dies je

ein weiterer Münzstempel aus Schwarzach im Pongau (Land Salzburg)⁴⁶ und vom Karlstein bei Bad Reichenhall (Bayern).⁴⁷ Für die meisten der genannten Objekte kann lediglich die Prägung von norischen Obolen mit Kreuzrückseite als gesichert gelten, während der genaue Typ offenbleiben muss. Infrage kommen vor allem die Typen Eis und Gurina/Magdalensberg sowie einige andere, seltenere norische Oboltypen mit Kreuzrückseite. Anders beim Rückseitenstempel aus Schwarzach, zu dem im dortigen Fundmaterial drei stempelidentische Münzen des Typs Gurina/Magdalensberg identifiziert werden konnten, sodass eine Prägung derselben mit diesem Stempel vor Ort sehr wahrscheinlich ist.⁴⁸

Die Verbreitung norischer Münzen in das Friaul und nach Venetien spiegelt deutlich die Kontakte Noricums in das nordöstliche Italien wider. So listet Maurizio Buora 57 keltische Münzen aus Aquileia auf, hauptsächlich norische und einige tauriskische Typen. Allein 41 davon entfallen auf den Oboltyp Gurina/Magdalensberg.⁴⁹ Ebenso kam in Zuglio, dem antiken Iulium Carnicum, eine ganze Reihe norischer Tetradrachmen und Obole zutage. Buora nennt 27 Exemplare des Typs Gurina/Magdalensberg.⁵⁰ Auch weiter westlich wurden auf dem Monte Altare in Vittorio Veneto 103 norische Obole ausgegraben, darunter zahlreiche Exemplare des Typs Gurina/Magdalensberg,⁵¹ um nur einige Funde zu nennen. Darüber hinaus belegen nicht wenige Einzelfunde den Weg von den Alpen in Richtung Adria.⁵²

Die Herkunft der norischen Obole

Da das Auftreten norischer Obole mit Kreuzrückseite in der Schweiz bisher singulär ist und deshalb für die Forschung einen gänzlich neuen Aspekt darstellt, kann die Frage nach der Herkunft der Münzen an dieser Stelle nicht abschliessend geklärt werden. Beim momentanen Kenntnisstand ist davon auszugehen, dass das Obol-Ensemble seit seiner Bildung im

³⁸ Eine schematische Verbreitungskarte für das Land Salzburg bei Schachinger 2019, 81, Karte 1. Allerdings wird dort nicht zwischen den einzelnen norischen Oboltypen unterschieden. – An dieser Stelle möchten wir uns bei Ursula Schachinger (Institut für Antike, Universität Graz) bedanken, die uns mit zahlreichen Informationen und Literatur aus ihrem Arbeitsgebiet versorgte.

³⁹ Grabherr 2019, 436 f.: Von den 25 keltischen Münzen, die im Heiligtum auf dem «Dominikanerinnen Bichl» bei Lienz in Osttirol gefunden wurden, gehören 24 dem Typ Gurina/Magdalensberg an. – Auch im Hort von Aguntum 1969/70 (Gemeinde Dölsach, Osttirol) bildet der Typ mit 9 von 16 Münzen die Mehrheit (Dembski 1977, 6, Nr. A-1).

⁴⁰ Eine Verbreitungskarte der bis dato gefundenen Obole der Typen Eis und Gurina/Magdalensberg aus Slowenien und Kärnten bei Kos 1977, 38 f. Karte 2. Aus Celje stammen viele Hundert Obole des Typs Gurina/Magdalensberg (Kos 1977, 73 f., 88–98, Nr. 40–460, 109–111, Nr. 866–904, 923–961). Ansonsten listet Kos 1977 nur vereinzelte Exemplare aus Slowenien auf.

⁴¹ Schachinger 2019, 85.

⁴² Schachinger/Wendling 2019, 192–195.

⁴³ S. hierzu die Übersichtstabelle bei Prokisch 2011, 13–15, Tab. 2. Weitere Neufunde bis 2016 bei Prokisch/Leskovar 2019, worunter sich zwar süddeutsche Viertelquinare befinden, aber keine norischen Obole.

⁴⁴ Schachinger 2001.

⁴⁵ Feil 1998 (Piller Sattel). – Torggler 1999 (Himmelreich bei Wattens-Volders). – Für die Auskunft zu weiteren Fundmünzen aus Nord- und Südtirol bedanken wir uns bei Markus Wild (Vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).

⁴⁶ Schachinger 2017, 65.

⁴⁷ Dannheimer/Gebhard 1993, 301, Nr. 295. – Ziegeus 2014, 14, Abb. 7,2. – Dembski 1995, 20 mit Anm. 10, bezweifelt den Fundort auf dem Karlstein und vermutet ihn vielmehr auf dem Salzberg in Hallein (Land Salzburg). – Ziegeus 2021, 53, wiederum sieht die Ortsangabe Karlstein als verbürgt an.

⁴⁸ Schachinger 2017, 65, 82, Kat. K 26, K 28, K 30 (alle Typ Gurina/Magdalensberg IAb).

⁴⁹ Buora 1994, 12, Nr. 1–57. Die Nummern 8–39 u. 49–57 sind Obole des Typs Gurina/Magdalensberg.

⁵⁰ Buora 1994, 19, Tab.

⁵¹ RMRVe II 1, 431–446, Nr. 50/10, Taf. 8 f. – Callegger 2001, 293, fig. 7, 294. – Gambacurta/Gorini 2005.

⁵² Buora 1994, 12–20 mit fig. 3. – Callegger 2001, 295, tav. 1. – Gorini 2015, 391 f. – S. hierzu auch Arslan 2010, 6–8, 23–25. – Gianazza 2022, 1507–1534, 2177, Nr. 7952, 2181, Nr. 7971, 2183, Nr. 7984, 2184 f., Nr. 7987, 2191, Nr. 8022, 2194, Nr. 8032.

Ort / Region	Funktion	norischer Obol	republikanische Silbermünze	Denar-Imitation	republikanischer As	Divos Iulius-Bronze	Nemausus-«As»	Referenz
Felber Tauern, Salzburg/Osttirol	PH	•••••	•	–	–	–	–	Schachinger 2019, 85, sowie freundl. Mitt. U. Schachinger.
Lienz, Dominikanerinnen Bichl, Osttirol	H	•••••	••	–	–	–	–	Grabherr 2019, 436–439.
Bruck a. d. Glocknerstrasse, Land Salzburg	S	•••••	••	–	•	–	–	Schachinger 2019, 83f., sowie freundl. Mitt. U. Schachinger.
Hochtor, Salzburg/Kärnten	PH	•••••	–	–	••	–	–	Dembski 2014.
Kuchl, Georgenberg, Land Salzburg	S	••••	–	–	–	–	–	Schachinger 2019.
Schwarzach, Land Salzburg	S	•••••	••	–	•	–	–	Schachinger 2017.
Mallnitzer Tauern, Salzburg/Kärnten	PH	•••••	–	–	•	–	–	Dembski 2001; Lippert/Dembski 2013.
Magdalensberg, Kärnten	S	•••••	•••••	–	•••••	••	•••	Krmnicek 2010.

Abb. 7 Umfangreichere Münzreihen aus Österreich mit norischen Obolen.

H = Heiligtum,
PH = Passheiligtum,
S = Siedlung.

Häufigkeit:

- = 1 Ex.
- = 2–5 Ex.
- = 6–10 Ex.
- = 11–20 Ex.
- = 21–100 Ex.
- = mehr als 100 Ex.

Präge- und Umlaufgebiet der Münzen in Noricum bis zur Niederlegung als Einheit grösstenteils zusammenblieb, wobei Abflüsse naturgemäss nicht nachweisbar sind. Für diese Annahme spricht nicht nur die fehlende Diffusion der Obole in der Schweiz. Auch in den Regionen Liechtenstein, Vorarlberg, Nord- und Südtirol sowie Südbayern, die zwischen Fundort und Umlaufgebiet liegen, sind Obole dieser Art nicht in grösseren Mengen anzutreffen.⁵³ Ebenso deutet der geringe Abnutzungsgrad der Münzen in dieselbe Richtung.

Um dennoch den Versuch zu unternehmen, die Herkunft der norischen Obole näher einzugrenzen, sind zunächst die der Schweiz nächstgelegenen Fundorte zu betrachten. Aufgrund der intensiven Forschung der letzten Jahre und Jahrzehnte, insbesondere an den Hochalpenpässen im Salzburger Land, in Kärnten und Osttirol sowie entlang der zugehörigen Fernverkehrsrouten, ist die Ausgangslage hierfür vergleichs-

weise günstig. In Abb. 7 sind einige Fundorte aufgelistet, an denen Obole des Typs Gurina/Magdalensberg in grösserer Zahl auftreten (vgl. auch Abb. 6).

Der Felber Tauern, ein 2465 m hoher Pass über die Hohen Tauern, verbindet das Salzachtal (Land Salzburg) im Norden mit dem Isel- und Drautal (Osttirol) im Süden. Auf seiner Höhe befindet sich ein Passheiligtum, in dem 2008/09 78 keltische und 27 römische Münzen gefunden wurden,⁵⁴ darunter zahlreiche Obole des Typs Gurina/Magdalensberg.⁵⁵ Von den übrigen Münztypen des Ensembles vom Eielenwald kam nur ein republikanischer Denar zutage. Das kaiserzeitliche Spektrum schliesslich beginnt erst mit Münzen des ausgehenden 3. Jahrhunderts.

Das Iseltal weiter abwärts liegt in etwa 40 km Entfernung in Lienz (Osttirol) auf dem «Dominikanerinnen Bichl» ein weiteres Heiligtum, wo neben zwei republikanischen Silbermünzen 25 norische Obole gefunden wurden.⁵⁶ Davon gehören 24 dem Typ Gurina/Magdalensberg an. Die Reihe der 46 kaiserzeitlichen Münzen beginnt mit drei Assen des Tiberius, Münzen des Augustus sind nicht vorhanden.

Ebenfalls eine Nord-Süd-Verbindung stellt die weiter östlich gelegene Glocknerroute dar. Das Hochtor mit 2576 m Höhe, der Hauptpass dieses Verkehrswegs über die Hohen Tauern, verbindet das Salzachtal (Land Salzburg) im Norden mit dem Möll- und Drautal (Kärnten) im Süden.⁵⁷ Im Passheiligtum wurden 159 keltische, sieben republikanische und 61 kaiserzeitliche Münzen gefunden,⁵⁸ darunter zwei ganze republikanische Asse⁵⁹ und über 100 norische Obole, mehrheitlich vom Typ Gurina/Magdalensberg.⁶⁰ Die kaiserzeitliche Münzreihe beginnt mit einem Münzmeister-As des Augustus, gefolgt von einem As des Tiberius und zweien des Claudius. Ein unbestimmter Sesterz schliesst das Spektrum des 1. Jahrhunderts n. Chr. ab.

⁵³ Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg: Dembski 1973. – Overbeck 1973. – Overbeck 1982. – Österreich inklusive Nordtirol: Dembski 1972. – Dembski 1977. – Göbl 1992. – Dembski 2002, 46. – Südtirol: Gorini 1984. – Arslan 2010, 20 f. – Gianazza 2022. – Südbayern: Kellner 1990. – Zusätzlich für Nord- und Südtirol: Freundliche Mitteilung Markus Wild (Vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), wofür ihm herzlich gedankt sei.

⁵⁴ Schachinger 2019, 85.

⁵⁵ Die Münztypen sind bisher unpubliziert. Informationen hierzu erhielten wir dankenswerterweise von Ursula Schachinger (Institut für Antike, Universität Graz).

⁵⁶ Grabherr 2019, 436–439.

⁵⁷ Harl 2014.

⁵⁸ Dembski 2014, 89.

⁵⁹ Die beiden Asse datieren nach 212–208 v. Chr. sowie 206–195 v. Chr. und weisen einen Abnutzungsgrad von etwa A 3/3 auf (Dembski 2014, 93, Abb. 65 Nr. 19f., 98).

⁶⁰ Dembski 2014, 93, Abb. 65 Nr. 1–12, 98.

Auf dem weiteren Weg Richtung Norden befindet sich in etwa 33 km Entfernung der Vicus von Bruck an der Glocknerstrasse (Land Salzburg). Hier wurden 128 antike Münzen gefunden, darunter 55 keltische, vier republikanische und 69 kaiserzeitliche.⁶¹ Ein Denar der Römischen Republik ist subaerat und geviertelt, ein anderer weist einen Einrieb auf. Ein Quinar und ein halbiertes As runden das republikanische Spektrum ab. Unter den keltischen Münzen dominieren mit 49 Exemplaren die norischen Obolen, mehrheitlich vom Typ Gurina/Magdalensberg. Bemerkenswert ist schliesslich der Fund eines Viro-Quinars; ein Typ, der hauptsächlich in der Schweiz vorkommt. Die kaiserzeitliche Münzreihe beginnt mit einer augusteischen Münzmeister-Prägung, gefolgt von einem As des Nero. Ein Ansteigen der Funde ist erst zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu konstatieren.

Noch weiter östlich liegt auf etwa 2440 m Höhe der Mallnitzer oder Niedere Tauern, ebenfalls ein Pass über die Hohen Tauern. Auch er verbindet in Nord-Süd-Richtung das Salzachtal mit dem Möll- und Drautal in Kärnten. Die verschiedenen Opferplätze lieferten insgesamt 102 antike Münzen: 85 keltische Kleinsilbermünzen, einen ganzen und nur wenig umgelaufenen republikanischen As sowie 16 kaiserzeitliche Münzen, die die Zeit von der Mitte des 2. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts umfassen.⁶² Die Mehrheit bilden mit 80 Exemplaren die norischen Obolen, darunter hauptsächlich solche des Typs Gurina/Magdalensberg.

Von hier aus Richtung Norden liegt in etwa 40 km Entfernung im Salzachtal der Vicus von Schwarzach im Pongau (Land Salzburg). Dort wurden neben dem oben erwähnten Münzstempel 193 antike Münzen gefunden, davon 73 keltische, sechs republikanische sowie 114 kaiserzeitliche.⁶³ Unter den keltischen dominieren wiederum die Obolen, deren Anteil hauptsächlich von Vertretern des Typs Gurina/Magdalensberg gebildet wird. Die republikanischen setzen sich aus vier Denaren, einem Victoriat und einem halbierten As zusammen. Münzen des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. sind nur mit zwei Exemplaren vertreten, einem Denar des Augustus und einem As des Tiberius. Erst mit sieben Aes-Nominalen des Claudius ist eine spürbare Zunahme der kaiserzeitlichen Münzen zu konstatieren. Die übrigen 105 kaiserzeitlichen Münzen decken die Zeit von Nero bis Commodus ab.

Folgt man dem Flussverlauf der Salzach etwa weitere 47 km abwärts, trifft man auf die Siedlung auf dem Georgenberg bei Kuchl (Land Salzburg), wo 146 antike Münzen gefunden wurden: 34 keltische und 112 kaiserzeitliche.⁶⁴ Obwohl hier schon ein deutlicher Einfluss aus dem bayerischen Raum zu konstatieren ist, bilden die norischen Obolen auch an diesem Fundplatz die Mehrheit unter den keltischen Münzen. Die meisten sind als Typ Gurina/Magdalensberg anzusprechen. Die römische Münzreihe umfasst lediglich vier Münzen aus iulisch-claudischer und eine aus flavischer Zeit. Erst mit Geprägten Hadrians (6 Exemplare) setzen am Georgenberg kaiserzeitliche Münzen in nennenswertem Umfang ein. Die antike Münzreihe endet im 5. Jahrhundert.

Beim Vergleich mit den Münzen vom Eielenwald darf der bekannte späteisenzeitliche und frühkaiserzeitliche Handelsplatz auf dem Magdalensberg in Kärnten nicht fehlen. Dieser war wirtschaftlich deutlich nach Süden ins Friaul ausgerichtet, wo man die in den Ostalpen bergmännisch gewonnenen Rohstoffe sehr schätzte, insbesondere Gold und den norischen Stahl. Der Katalog der vor einigen Jahren publizierten Münzreihe vom Magdalensberg zählt 1408 antike Münzen, darunter sieben griechische, 758 keltische, 143 republikanische, 499 kaiserzeitliche und eine byzantinische.⁶⁵ Die deutlich überwiegende Mehrheit bilden wiederum die Obolen des Typs Gurina/Magdalensberg mit 498 identifizierbaren Exemplaren.⁶⁶ Lediglich drei keltische Münzen aus dem gallischen Raum fanden sich in der Siedlung. Sie sind wohl nicht als Beleg für eine direkte Handelsverbindung nach Westen zu werten, sondern kamen vermutlich zusammen mit den römischen Münzen an den Platz;⁶⁷ genauso wie die griechischen Münzen,⁶⁸ die immer wieder in römischen Lagern oder auch in Siedlungen gefunden werden. Die beiden padanischen Drachmen, wovon eine aus einer tiberischen Schicht stammt, deuten hingegen frühkaiserzeitliche Kontakte nach Norditalien an,⁶⁹ wie ja auch andersherum zahlreiche norische Obolen vor allem aus Zuglio und Aquileia den Weg nach Süden belegen (s. o.).

Neben 21 republikanischen Assen (11 davon halbiert)⁷⁰ umfasst das Münzspektrum 116 Silbermünzen der Römischen Republik.⁷¹ Auch vier Divos Iulius-Bronzen (s. u.) – zwei davon halbierte Imitationen – sind vorhanden, darunter eine aus tiberischem Kontext.⁷² In Österreich kommen diese Münzen nicht sehr häufig vor. Ihr eigentliches Umlaufgebiet

⁶¹ Schachinger 2017, 79. – Schachinger 2019, 83 f. mit Tab. 1, 90.

⁶² Dembski 2001. – Dembski 2012. – Lippert/Dembski 2000. – Lippert/Dembski 2013.

⁶³ Schachinger 2017.

⁶⁴ Schachinger 2019.

⁶⁵ Krmnicek 2010, 211–457, Nr. 1–7 (griechische Münzen), 8–10 (Kelten, Gallien), 11–762 (Kelten, Norici und Taurisci, Tetradrachmen und Obolen), 763 (Tetradrachme, ostkeltisch?), 764 f. (Kelten, padanische Drachmen), 766–908 (Rom, Republik), 909–1135 (Augustus), 1136–1140 (Augustus?), 1141–1385, 1400 (Tiberius–Claudius), 1386–1399 (Augustus–Claudius), 1401–1407 (Vespasianus–Marcus Aurelius), 1408 (Iustinus II., geprägt 570–571).

⁶⁶ Krmnicek 2010, 41–43, 220–307, Nr. 56–553.

⁶⁷ Krmnicek 2010, 212, Nr. 8–10: Semis vom Typ Germanus Indutilli L aus augusteischer Schicht; Potinmünze der Nervii (Scheers 190) aus frühaugusteischer Schicht; unbestimmte Silbermünze ohne Schichtzuweisung.

⁶⁸ Krmnicek 2010, 37, Tab. 7, 39, 211 f., Nr. 1–7: Nr. 1 (Aes, Theben) aus mittelaugusteischer Schicht und Nr. 3 (Aes, Kos) aus claudischer Schicht.

⁶⁹ Krmnicek 2010, 343 f., Nr. 764 f.: padanische Drachme des Typs Pautasso 12 (Rikoi) aus tiberischer Schicht sowie eine solche des Typs Pautasso 8 C ohne Schichtzuweisung.

⁷⁰ Krmnicek 2010, 344–347, Nr. 766–783, 355, Nr. 828, 363 f., Nr. 877 f.

⁷¹ Krmnicek 2010, 43–45, 347–368, Nr. 784–827, 829–841, 843–876, 879–903.

⁷² Krmnicek 2010, 45 f., 66–68, 114 f., 157, 368 f., Nr. 905–908 (Nr. 906 u. 908: Imitationen, halbiert).

liegt in Italien, wobei sie u. a. nicht selten im nordöstlichen Oberitalien anzutreffen sind. Es ist also möglich, dass sie von dort den Weg zum Magdalensberg nahmen. Krmnicek geht davon aus, dass dies über eine allmähliche Diffusion erst in tiberischer Zeit geschah.

Münzen des Augustus sind mit 227 Exemplaren sehr zahlreich.⁷³ Während aber die Aes-Prägungen der Münzmeister aus Rom mit mindestens 175 Münzen die Mehrheit bilden,⁷⁴ kommen die gallischen Aes-Emissionen aus Lugdunum mit zehn und Nemausus mit sechs Exemplaren vergleichsweise nur sehr selten vor.⁷⁵ Krmnicek geht deshalb davon aus, dass die beiden letzten Typen in augusteischer Zeit «über militärischem Wege als sekundäres Material aus den Nordwestprovinzen den Ostalpenraum erreicht haben».⁷⁶ Münzen der Kaiser Tiberius, Gaius und Claudius sind noch zahlreich vertreten, danach bricht der Geldzufluss ab.⁷⁷

Die Zusammenschau der grösseren Münzreihen mit Obolen des Typs Gurina/Magdalensberg aus dem Salzburger Land, Kärnten und Osttirol zeigt, dass lediglich der Magdalensberg – mit Ausnahme von Denar-Imitationen der Römischen Republik – alle Münztypen, die im Eielenwald-Ensemble vorhanden sind, aufweist. Gleichwohl konnte Stefan Krmnicek zeigen, dass die wenigen Divos Iulius-Bronzen

und Nemausus-«Asse» keinen substanziellen Anteil am dortigen Münzumsatz besaßen, sondern nach und nach an den Platz «diffundiert» bzw. im Gefolge römischer Militärs als «sekundäres Material» auf den Magdalensberg gelangt waren. Sollten die Obolen also – was derzeit die plausibelste Erklärung darstellt – ihren Weg von ihrem Ursprungsgebiet in Noricum direkt in die Schweiz genommen haben, ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie schon dort mit den beiden römischen Aes-Typen vergesellschaftet waren.

Die römischen Münzen

Der Fundkomplex vom Eielenwald umfasst neben den 13 keltischen Obolen elf römische Münzen sowie eine Imitation nach einem Vorbild der Römischen Republik. Hinzu kommen ein von der Münzgruppe getrennt aufgefundener Sesterz des Augustus (Kat. 26) und ein nicht genauer bestimmbarer, jüngerer Dupondius (Kat. 27), der wohl unabhängig vom Ensemble in den Boden gelangt ist (vgl. Abb. 2).

Das kleine Depot bildet – auch ohne die an sich schon bedeutende Kombination mit den keltischen Silbermünzen – eine bemerkenswerte Gruppe, die sich einerseits gut mit anderen augusteischen Komplexen vergleichen lässt, andererseits aber einige Besonderheiten aufweist.

Zunächst zur Chronologie und damit auch zum *terminus post quem* des gesamten Ensembles, dessen Zusammensetzung – einmal abgesehen von den keltischen Silbermünzen und der Denar-Imitation – ziemlich charakteristisch für den augusteischen regionalen Münzumsatz ist. Die jüngste Münze, die sicher zum Depot gehört, ist ein sog. Nemausus-«As» der ersten Serie (Kat. 25).⁷⁸ Sie ist Teil einer im heutigen Nîmes von ca. 16/15–10 v. Chr. in grossen Mengen geprägten Gruppe von Kleingeld, das im Umlauf der Jahre bis zur

⁷³ Krmnicek 2010, 46–51, 369–391, Nr. 909–1135.

⁷⁴ Krmnicek 2010, 47 f., 373–403, Nr. 929–1103.

⁷⁵ Krmnicek 2010, 49 f., 371 f., Nr. 919–926 (Lugdunum I; 3 Exemplare halbiert; Nr. 926 Imitation), 927 f. (Lugdunum II), 408 f., Nr. 1129–1133 (Nemausus I; Nr. 1133 halbiert), 1134 (Nemausus II).

⁷⁶ Krmnicek 2010, 158.

⁷⁷ Krmnicek 2010, 51–63, 410–457, Nr. 1141–1385, 1400 (Tiberius–Claudius), 1401–1407 (Vespasianus–Marcus Aurelius), 1408 (Iustinus II., geprägt 570–571).

⁷⁸ Zu einer weiteren augusteischen Münze, die in ca. 100 m Entfernung entdeckt wurde, vgl. unten. – Ob die Nemausus-Prägungen als Asse

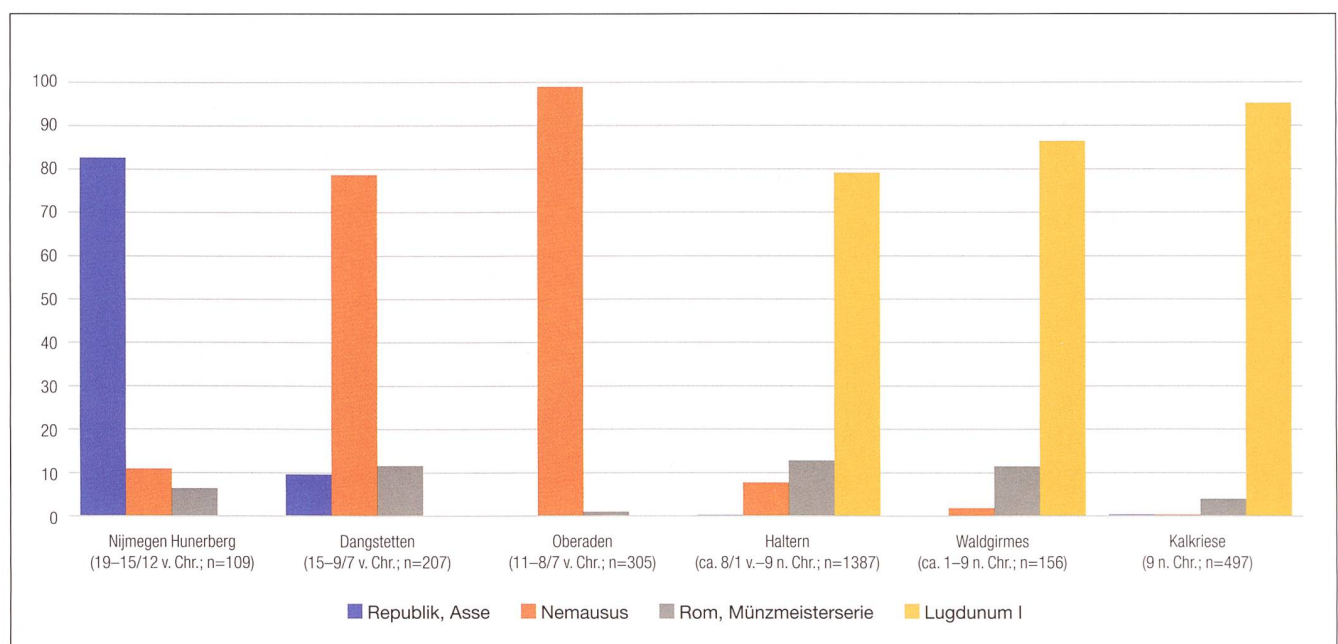


Abb. 8 Prozentuale Anteile von Buntmetallmünzen an augusteischen Fundplätzen (nach Lauper/Peter/Rohrbach 2019, 207f. Abb. 15).

Zeitenwende von Südgallien bis ins Rheinland eine dominierende Rolle spielte. Ein Vergleich mit gut datierten Militärlagern bzw. Kampfplätzen augusteischer Zeit verdeutlicht dies (Abb. 8). Asse der Republik (wie Kat. 23) dominieren noch im Lager von Nijmegen-Hunerberg (19–15/12 v. Chr.), während in Dangstetten (15–9/7 v. Chr.) und Oberaden (11–8/7 v. Chr.) die Nemausus-Prägungen deutlich vorherrschen. In Haltern, Waldgirmes sowie unter den Funden von Kalkriese zeigt sich bereits ein anderes Bild. Häufiger sind nun die Münzmeister-Asse aus Rom und vor allem die Asse der ersten Altarserie von Lugdunum (Lyon), beides in enormen Mengen geprägte Emissionen, die im Eielenwald nicht vertreten sind.

Das Fehlen der letztgenannten Münzen im vorliegenden Fundkomplex, aber auch der Zustand der Nemausus-Münze, die keinerlei Abnutzungsspuren aufweist, lässt auf eine Datierung der Deponierung in das zweite oder allenfalls in das letzte vorchristliche Jahrzehnt schliessen. Die Tatsache, dass keine der Buntmetallmünzen vom Eielenwald halbiert ist, weist tendenziell ebenfalls auf eine Datierung in jene Jahre. In mittel- und spätaugusteischer Zeit war der Anteil an halbierten Assen im Umlauf der westlichen Provinzen weitaus höher.⁷⁹

Die Nemausus-Prägung ist nicht nur als jüngste Münze im Depot von besonderer Bedeutung, sondern auch insofern, als ihr hauptsächliches Umlaufgebiet eindeutig im nordalpinen westlichen Raum zu situieren ist. Im Ostalpengebiet und in Norditalien waren diese Prägungen kaum gebräuchlich. Sie stammt somit aus dem lokalen Münzumlauf, ganz im Gegensatz zu den norischen Obolen (Kat. 1–13) und dem Denar (Kat. 20).

Im Fundkomplex vom Eielenwald liegen zwei weitere Buntmetallmünzen vor. Der republikanische As (Kat. 23), geprägt zwischen dem späten 3. und dem frühen 1. Jahrhundert v. Chr., wirkt im Kontext unseres Ensembles zunächst wie ein exotisches Altstück. In Wirklichkeit stellt er aber ein recht typisches Element des frühkaiserzeitlichen Münzumlaufs dar. In einer Zeit der noch ungenügenden Kleingelddecke fungierten die alten Asse der Republik – zumeist halbiert – nämlich noch bis gegen die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. als willkommene Ergänzung des Münzumlaufs.

Bei der dritten, leider schlecht erhaltenen Prägung handelt es sich um die zeitgenössische Imitation einer italischen Bronzemünze des Octavianus (Divos Iulius-Bronze), deren Vorder- und Rückseite zwei eigentlich nicht zusammengehörende Typen kombinieren (Kat. 24). Die Vorbilder der Münze wurden um 38 v. Chr. wohl in Italien geprägt, doch sind die Herstellungsorte dieser Serien einstweilen nicht genauer zu lokalisieren. Hybride Verwendungen unterschiedlicher Stempel sind in dieser Gruppe nicht ungewöhnlich. Ein vergleichbarer Fall findet sich unter den Münzen aus dem Militärlager vom Septimerpass.⁸⁰ Die Divos Iulius-Bronzen zirkulierten in erster Linie, aber nicht ausschliesslich, in Italien, waren in geringem Masse aber auch im nordalpinen frühkaiserzeitlichen Umlauf vertreten.⁸¹

Die drei Buntmetallmünzen unseres Ensembles geben insgesamt Hinweise auf dessen Datierung und passen durchaus in den nordalpinen augusteischen Münzumlauf der nordwestlichen Provinzen. Eine östliche Komponente lässt sich im Gegensatz zu den keltischen Prägungen (Kat. 1–13) und zum Silberdenar (Kat. 20) nicht nachweisen, wie unten ausgeführt wird.

Ebenso fügen sich die acht regulären republikanischen Silbermünzen (Kat. 14–19, 21 f.) gut in das Bild des lokalen frühkaiserzeitlichen Umlaufs im zweiten oder ersten Jahrzehnt v. Chr. ein. Denn erst in mittelaugusteischer Zeit ging der Anteil an alten republikanischen Silbermünzen im Umlauf allmählich etwas zurück, nachdem sich zuerst die Massenemissionen des Marcus Antonius – in unserem Fundkomplex mit zwei Exemplaren vertreten (Kat. 21 f.) – und danach jene des Augustus verbreitet hatten. Auch das Fehlen der um 2 v.–4 n. Chr. in Lugdunum in grosser Zahl geprägten augusteischen Gaius-Lucius-Denare,⁸² die in Kalkriese (9 n. Chr.) enorm häufig sind, unterstreicht die zeitliche Einordnung.

Dass einer der Silberdenare aus dem Rahmen fällt, wurde bereits mehrfach angesprochen: Kat. 20 ist eine mit grösster Wahrscheinlichkeit ausserhalb des Imperiums entstandene Nachprägung (Abb. 9). Es handelt sich dabei keineswegs um eine der an sich im republikanischen und kaiserzeitlichen Münzumlauf zahlreich zirkulierenden zeitgenössischen subaeraten Fälschungen (mit Buntmetallkern) offizieller Silbermünzen, sondern um eine massive Nachahmung mit hohem Silbergehalt.⁸³ Sowohl der Vorder- als auch der Rückseitenstempel wurden individuell und ohne besonderes Bemühen um eine enge Anlehnung an das römische Vorbild geschnitten. Die Vorderseite zeigt einen behelmten Kopf der Roma, dahinter ein krückenartiges Symbol, davor ein X. Vergleichbare Vorbilder wurden in Rom in den Jahren von ca. 209–122 v. Chr. geprägt. Die Rückseite hingegen imitiert Denare des Monetars M. Volteius, die in Rom im Jahr 78 v. Chr. geprägt wurden. Vorder- und Rückseite gehen also auf unterschiedliche Vorbilder zurück, was indirekt wohl auf eine umfangrei-

(1/16 Denar) oder als Dupondien (1/8 Denar) zu bezeichnen sind, ist unklar. Für beide Benennungen können Argumente herangezogen werden. Während die Münzen in der französischsprachigen Literatur tendenziell als Dupondien betrachtet werden (z. B. Besombes/Barrandon 2001), tendiert man im deutsch- und im englischsprachigen Raum eher zu Assen, also zu halben Dupondien; so etwa RIC I², 51 f., wo nur die schwereren Prägungen der Serie I als «dupondii (?)» bezeichnet werden, während sämtliche leichteren Exemplare aller drei Serien als «asses (?)» aufgelistet werden. – S. auch Werz 2020, 92 mit Anm. 51.

⁷⁹ Dazu zusammenfassend Werz 2020, 119 f.

⁸⁰ Markus Peter, Die römischen Münzen vom Septimerpass. In: Zanier (in Vorb.). – Ein weiteres, nicht stempelgleiches Exemplar: P.-F. Jacquier, Auktion 50, 2022, Nr. 1413.

⁸¹ In Vindonissa wurden bisher mehr als 15 Exemplare dieser Gruppe gefunden (Dokumentation Kantonsarchäologie Aargau/Inventar der Fundmünzen der Schweiz).

⁸² RIC I², 55 f. Nr. 207 f., 210–212.

⁸³ pXRF-Analysen, die Corina Gottardi dankenswerterweise am Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern durchgeführt hat, ergaben Ag-Werte im Bereich der in Rom geprägten Denare.



Abb. 9 Links Kat. 20, Imitation eines Denars des Monetars M. Volteius M.f., nach 79 v. Chr. Rechts Vergleichsstück, Revers stempelgleich (Gorny & Mosch, Auktion 212, 2013, 15, Nr. 1020).

chere Produktion hinweist. Wahrscheinlich existierten ursprünglich zumindest auch die zur Vorder- und Rückseite jeweils «passenden» imitativen Stempel. Bisher ist nur ein weiteres Exemplar ohne Fundortangabe bekannt, das mit Sicherheit aus derselben Werkstatt stammt, da dessen Revers stempelgleich ist.⁸⁴ Der Avers gibt zwar denselben Typ wieder, wurde aber mit einem anderen Stempel geprägt und unterscheidet sich auch durch das fehlende X. Interessanterweise ist dieses Exemplar ein *serratus*, imitiert also Denare mit einem gezähnten Rand, während das Exemplar vom Eielenwald einen glatten Rand aufweist. Im weiten Sinne vergleichbare Nachahmungen republikanischer (und auch kaiserzeitlicher) Denare aus Silber sind ein recht typisches Phänomen

⁸⁴ Gorny & Mosch, Auktion 202, 2013, 15, Nr. 1020. – Die Münze könnte ursprünglich aus dem Donauroaum stammen; für freundliche Hinweise und die Abbildungserlaubnis danken wir Hans-Christoph von Mosch, München.

⁸⁵ Zu dakischen und thrakischen Denar-Nachahmungen Chițescu 1981. – Lockyear 2008. – Davis/Paunov 2012. – Gazdac/Ghemis/Barbu-Tudoran 2020.

⁸⁶ Dass es sich um einen sekundär eingeschlagenen Gegenstempel handelt, wird auch durch die leichte Erhebung an der gegenüberliegenden Stelle auf der Vorderseite der Münze (bei 60°) deutlich. Dies schliesst sowohl die Möglichkeit einer Kontrollmarke aus, die wie die gesamte Rückseitendarstellung und -legende in den Münzprägestempel graviert war, als auch eine Überprägung einer älteren Münze, in die der Gegenstempel zunächst eingeschlagen worden wäre.

⁸⁷ Bahrfeldt 1876, 372, Nr. 1 und 3. – Auf die drei Vergleichsstücke machte uns Bernhard Woytek aufmerksam.

⁸⁸ Typ RRC, 254, Nr. 214/1a–c. – Die Münze befand sich in der Sammlung von Bahrfeldt, ist aber in den Beständen des Museums August Kestner in Hannover nicht vorhanden; freundliche Auskunft Simone Vogt.

⁸⁹ Typ RIC P, 73, Nr. 410.



Abb. 10 Rückseite des unter dem Monetar L. Piso Frugi herausgegebenen Denars (Kat. 17) und vergrößerter Ausschnitt des auf dieser Seite angebrachten Gegenstempels.

der mittel- und osteuropäischen Gebiete, die damals ausserhalb der Reichsgrenze lagen. Einzelne Produktionsorte und -gruppen lassen sich eindeutig nachweisen, während andere vorerst noch nicht klar verortet werden können.⁸⁵ Zu Letzteren gehört auch unser Denar, der stilistisch und qualitativ zwar durchaus in diesen grossen Rahmen passt, zu dem aber, abgesehen vom erwähnten Vergleichsstück, bisher keine weiteren Parallelen bekannt sind. Dennoch ist eine Entstehung im dakischen oder thrakischen Gebiet an der unteren Donau, also im heutigen Rumänien oder Bulgarien, sehr wahrscheinlich.

Erwähnenswert ist schliesslich auch der Denar (Kat. 17), eine Prägung des Monetars L. Piso Frugi aus dem Jahr 90 v. Chr. Die Münze gehört zu einer an sich häufigen Serie. Von grossem Interesse ist jedoch ein sekundär angebrachter Gegenstempel auf dem Revers, der ein S in einem vertieften Rechteck zeigt (Abb. 10). Der Gegenstempel scheint auf den ersten Blick paradoxerweise stärker abgenutzt als das übrige Relief der Münze. Dies ist jedoch ausschliesslich dem relativ schwachen Schlag anzulasten, mit dem der Stempel in die Münze eingetieft wurde.⁸⁶ Im Gegensatz zu den häufigen feinen Punzierungen auf republikanischen Denaren (wie in unserem Ensemble z. B. Kat. 15 u. 18), aber auch zu den verbreiteten frühkaiserzeitlichen Kontermarkierungen auf Buntmetallmünzen, sind eigentliche Gegenstempel auf republikanischen bzw. vorflavischen Silbermünzen ein seltenes Phänomen. Bekannt ist vor allem eine recht gut belegte Gruppe von vespasianischen Schlagmarken, die den abgekürzten Namen des Kaisers in Ligatur wiedergeben. Da die Deponierung vom Eielenwald aber mindestens 70 Jahre früher in den Boden gelangt war, ist unser Gegenstempel von der vespasianischen Gruppe selbstverständlich zu trennen. Uns sind nur drei genauere Parallelen bekannt. Zwei davon hat Max von Bahrfeldt 1876 publiziert. Allerdings unterscheiden sich beide leicht von unserem Exemplar.⁸⁷ Ein heute verschollener republikanischer Denar des Monetars M. Atilius Saranus aus dem Jahr 148 v. Chr. wies ein S in einem Oval auf,⁸⁸ während der Gegenstempel auf einem augusteischen Denar des Monetars C. Antistius Reginus aus dem Jahr 13 v. Chr.,⁸⁹ den Franz de

Paula Neumann (1744–1816) in seinem Sammlungskatalog 1783 abbildete, zwar wie unser Denar ein S in einem vertieften Rechteck zeigt, aber eindeutig mit einem anderen Stempeleisen eingeschlagen wurde. Aus diesem Grund kann der letztgenannte Denar nicht als Beweis für eine erst augusteische Datierung unseres Gegenstempels herangezogen werden. Es kann sich durchaus auch um zwei voneinander unabhängige Massnahmen gehandelt haben. Das dritte Vergleichsstück wurde erst kürzlich bekannt: ein Denar des Monetars Q. Pomponius Musa, 56 v. Chr. in Rom geprägt, weist auf der Vorderseite ebenfalls einen S-Gegenstempel auf, der mit einem weiteren Stempeleisen angebracht wurde.⁹⁰

Wer aus welchem Grund diese sehr aussergewöhnlichen Schlagmarken anbringen liess, entzieht sich unserer Kenntnis. Angesichts ihrer Seltenheit wird man kaum von offiziellen Massnahmen ausgehen können. Ebenfalls offenbleiben muss die Bedeutung des Buchstabens S. Max von Bahrfeldt verband die beiden erwähnten S-Gegenstempel implizit mit einem nur in einem Exemplar belegten Gegenstempel mit den Buchstaben SS, den er zu *senatus sententia* auflöste,⁹¹ doch ist dies reine Spekulation.

Gehören ein Sesterz des Augustus und ein nicht bestimmbarer Dupondius zum Depot?

Hangabwärts, rund 100 m südwestlich von den übrigen Münzen, fand Romano Agola am 13. September 2022 einen Sesterz des Augustus, 15 v. Chr. in Rom geprägt (Kat. 26). Ob die Münze ursprünglich zum Ensemble gehörte und sekundär verlagert wurde, lässt sich weder ausschliessen noch beweisen, doch die Zeitstellung passt an sich ausgezeichnet zu unserem Ensemble. Falls der Sesterz unabhängig von unserem Fundkomplex deponiert wurde, geschah dies zumindest in zeitlicher Nähe.

Schliesslich wurde ein stark korrodierter und deshalb nicht genauer bestimmbarer kaiserzeitlicher Dupondius des 1. oder 2. Jahrhunderts n. Chr. ca. 36 m südwestlich der übrigen Münzen gefunden (Kat. 27). Aus chronologischen Gründen scheint eine Zugehörigkeit zum Depot unwahrscheinlich, doch belegt die Münze ein wiederholtes Aufsuchen des entlegenen Fundplatzes in der Römischen Kaiserzeit.

Fundplätze mit Münzen bis in augusteische Zeit im Kanton Zug

Fundplätze mit Münzen bis in augusteische Zeit verteilen sich in einem breiten Gürtel rund um die nördliche Hälfte des Zugersees.⁹² Im östlichen Hinterland der Baarburg, auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Neuheim, können weitere Fundstellen vermeldet werden (Abb. 11).⁹³ Im übrigen Kantonsgebiet sind Münzfunde aus der hier besprochenen Zeit bis heute nicht bekannt geworden.

Im Bereich der Baarburg und im erweiterten Dorfkern von Baar sind grössere Konzentrationen von Münzfunden zu

verzeichnen. In diesen beiden Gebieten existierten einst bedeutendere Niederlassungen (wohl seit der Latènezeit), was den grösseren Fundniederschlag leicht erklärt. Weitere Fundpunkte liegen, wie bei den Funden von der Baarburg, an erhöhten Lagen: Obere Allmend (Fst. 9), Schönbüelwald (Fst. 12) und Schmalholz (Fst. 2). Im benachbarten Steinhausen fanden sich keltische Münzen am Schlossberg (Fst. 30), im Unterfeld (Fst. 32) und im Steihuserwald (Fst. 31). Der östliche, auf Baarer Boden liegende Teil des Waldes wird Schmalholz (Fst. 2) genannt.

Im Rahmen von Grabungen und Prospektionen konnte nachgewiesen werden, dass der Äbnetwald (Fst. 16) im Norden der Gemeinde Cham von der Steinzeit bis ins Mittelalter, vor allem aber in der Bronze- und der Römerzeit ein stark genutztes Gebiet war. Dies zeigt sich deutlich an den Münzfunden, unter welchen sich eine grössere Ansammlung (bei einem einstigen Heiligtum?) findet. Weitere Fundpunkte streuen vor allem im Bereich der westlichen Siedlungen der Gemeinde. Eine griechische Kleinbronze, ein in der Schweiz sehr seltener Fund, wurde am Südostrand von Cham entdeckt (Fst. 18). In Hüenberg und Risch fanden sich – mit Ausnahme der beiden Hüenberger Fundstellen Huobweid (Fst. 20) und Totenhalden (Fst. 23) – bislang nur römische Münzen, darunter ein grösserer Komplex von auf dem Burghügel von Hüenberg (Fst. 19) niedergelegten Geldstücken.

Eine knappe Mehrheit der im Eielenwald-Komplex vorhandenen Münzen stammt aus keltischer Zeit (52 Prozent). Ein wesentlich höherer Anteil dieser Geldstücke zeigt sich im Münzspektrum der Baarburg. Dort beträgt das Verhältnis zwischen keltischen und römischen Münzen 72 zu 28 Prozent. Betrachtet man aber die Gesamtmenge aller im Kanton gefundenen Münzen bis in augusteische Zeit, überwiegen die römischen Prägungen mit 58 Prozent. Gleichwohl lassen sich anhand des bekannten numismatischen Fundmaterials klare Tendenzen erkennen. Westlich des Zugersees zum Reusstal hin sind bislang kaum keltische Münzen gefunden worden.

⁹⁰ Neumann 1783, Taf. VII, Nr. 14. – Zu Franz de Paula Neumann s. Haarmann 2016. – Für freundliche Hinweise danken wir Klaus Vondrovec. Die Münze wurde 2015 bei Gitbud & Naumann, Auktion 37, Nr. 627 versteigert (ohne Provenienzangabe); freundlicher Hinweis B. Woytek, der uns auch auf das kürzlich aufgetauchte dritte Vergleichsstück aufmerksam machte: Leu Numismatik AG, Web Auktion 25, 11.3.2023, Nr. 1761. – RRC 410/8. – Vallentin 1890, 312 f., beschrieb einen Aureus des Vespasianus mit einem S auf dem Avers; hierbei handelt es sich aber offenbar nicht um einen eigentlichen Gegenstempel, sondern um einen vertieften – wohl punzierten – Buchstaben.

⁹¹ Bahrfeldt 1876, 373.

⁹² Von Ost nach West: Stadt Zug, Baar, Steinhausen, Cham, Hüenberg, Risch. Ohne sichere Zuweisung zu einer Fundstelle sind noch ein keltischer Viertelstater (Kanton Zug) sowie ein As der Römischen Republik, ca. 211–146 v. Chr. (Baar), anzuführen (Nick 2015, 1561, Fst. ZG-14. – Doswald/Della Casa 1994, 51, 200). – Zur Verbreitung der voraugusteischen Münzen im Kanton Zug s. auch Hochuli 2012, 216–220.

⁹³ Die Grundlage der nachfolgenden Ausführungen bilden alle bis 2020 (und teilweise bis 2022) bekannt gewordenen Münzfunde mit Münzen, die im gleichen Zeitraum wie jene aus dem Eielenwald hergestellt worden sind.

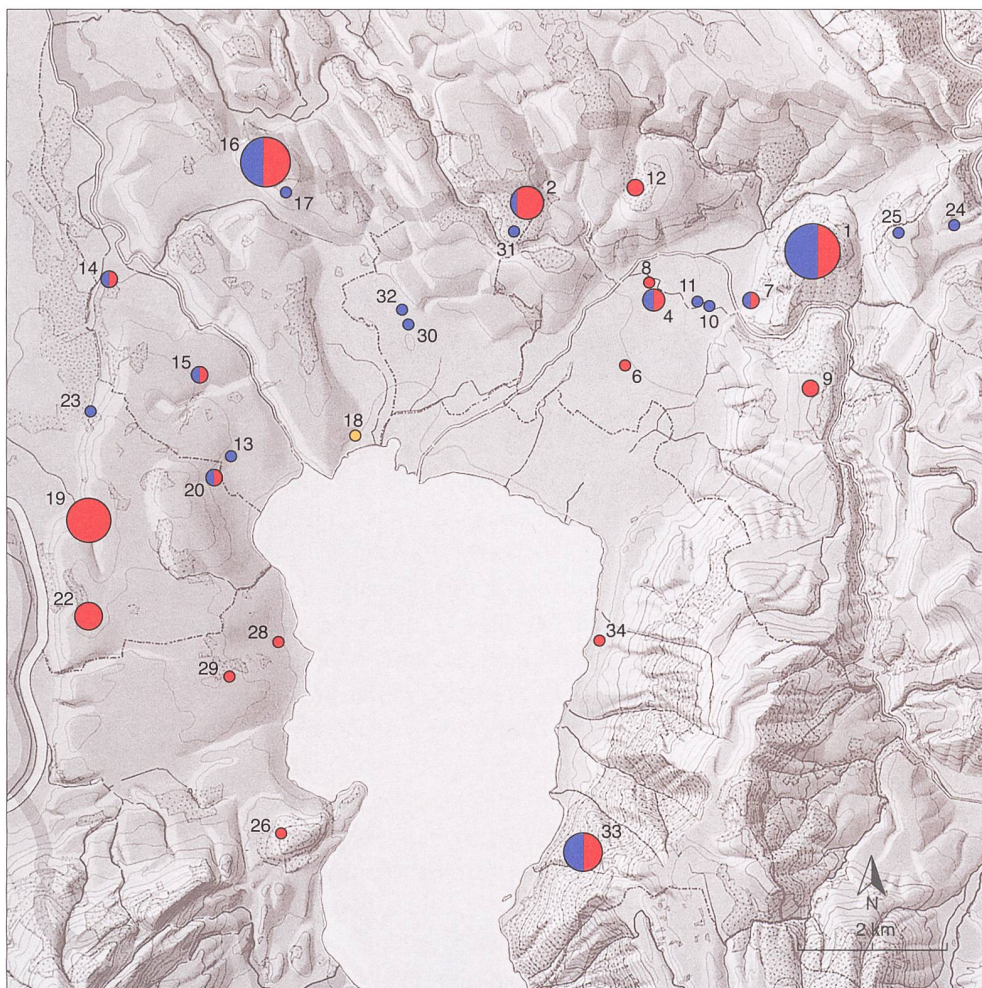


Abb. 11 Fundstellen mit Münzen bis in augusteische Zeit im Kanton Zug. Die jeweilige Fundmenge wird durch die Grösse der Fundpunkte, das Verhältnis zwischen keltischen und römischen Münzen durch die Grösse der Feldflächen angedeutet; blau = keltisch, rot = römisch, orange = griechisch. 1 Baar, Baarburg; 2 Baar, Blickensdorf, Schmalholz; 4 Baar, Früebergstrasse; 6 Baar, Landhauspark (Etappe 3); 7 Baar, Lättich; 8 Baar, Mühle-gasse; 9 Baar, Obere Allmend; 10 Baar, Obermühle; 11 Baar, Obermühle, Hinterbüel; 12 Baar, Schönbüelwald, Höchi; 13 Cham, Chlostermatt; 14 Cham, Hagendorn, römische Mühle- und Gewerbezone; 15 Cham, Lindenham, Heiligkreuz, Schwerzacher; 16 Cham, Oberwil, Äbnetwald; 17 Cham, Oberwil, Hof III; 18 Cham, Zugerstrasse 76; 19 Hünenberg, Burgruine, Burghügel; 20 Hünenberg, Huobweid; 22 Hünenberg, Lowald; 23 Hünenberg, Rainmattwald, Totenhalden; 24 Neuheim, Unterdorf; 25 Neuheim, Zehnderhof, Josefsgraben; 26 Risch, Chilchberg; 28 Risch, nördlich Schwarzbach; 29 Risch, Oberfreudenberg, Zweierenholz; 30 Steinhausen, Bahnhofstrasse 51 und 53; 31 Steinhausen, Steihuserwald; 32 Steinhausen, Unterfeld; 33 Zug, Eielenwald, Egg; 34 Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost. Nähere Angaben zu den einzelnen Fundstellen finden sich im Fundstellenverzeichnis.

Im Norden und Osten des Kantons hingegen zeigt sich ein vergleichsweise starker Niederschlag dieser Münzen (53,5 Prozent).

Die Hauptfundplätze noch vorhandener römischer Münzen aus republikanischer und augusteischer Zeit bilden – nebst der Baarburg (Fst. 1) und dem Eielenwald (Fst. 33) – meist Orte mit vermuteter ritueller Funktion: Baar, Schmalholz (Fst. 2); Cham, Äbnetwald (Fst. 16); Hünenberg, Burghügel (Fst. 19) und Lowald (Fst. 22). Entsprechend fanden sich vorwiegend Münzen von geringem Wert. Die übrigen Fundplätze weisen, soweit sich die Fundstücke sicher datieren lassen, Fundzahlen von nur ein bis zwei Stück auf. Im Gegensatz zum Komplex vom Eielenwald sind bislang

kaum Funde römischer Silbermünzen bekannt geworden.⁹⁴ Die keltischen Münzen von gesicherten Fundstellen sind aus Silber sowie gegossenen (Potinmünzen) und geprägten Kupferlegierungen hergestellt. Sie stammen hauptsächlich aus den Gebieten der heutigen Schweiz und Galliens. Weitere Funde kommen aus Süddeutschland, Böhmen, der Belgica und – mit der im Eielenwald entdeckten Münzgruppe – aus dem Raum des heutigen Österreichs. Das Spektrum der Zuger Fundstellen entspricht somit ungefähr dem, was wir aus den nördlichen und westlichen Nachbarkantonen kennen.

Interpretation

Die Zusammensetzung des Münzensembles ist in mehrfacher Hinsicht aussergewöhnlich. Angefangen bei den dreizehn keltischen Obolen des Typs Gurina/Magdalensberg, die eine

⁹⁴ Aus früheren Funden: 5 Denare (inklusive zeitgenössische Fälschungen), 7 Quinare.

	Wert in Denaren	Wert in Sesterzen
13 keltische Obole; Gewicht 7,73 g	2	8
1 Imitation eines republikanischen Denars	1	4
6 republikanische Denare	6	24
1 republikanischer Quinar	0,5	2
1 republikanischer As	0,0625	0,25
1 Divos Iulius-Bronze	0,0625	0,25
1 Nemausus-«As»	0,125	0,5
TOTAL 1	9,75	39
1 Münzmeister-Sesterz (zugehörig?)	0,25	1
TOTAL 2	10	40

Abb. 12 Hypothetischer Nominalwert des Fundes vom Eielenwald.



Abb. 13 Fundstellen im Kanton Zug mit antiken Münzansammlungen, die vermutlich mehrheitlich als rituelle Deponierungen zu deuten sind: 2 Baar, Blickensdorf, Schmalholz; 3 Baar, Deinikon, Breitholz; 5 Baar, Krebsbach, Chugelrüti; 9 Baar, Obere Allmend; 12 Baar, Schönbüelwald, Höchi; 14 Cham, Hagendorn, römische Mühle- und Gewerbezone; 16 Cham, Oberwil, Äbnetwald; 19 Hünenberg, Burgruine, Burghügel; 21 Hünenberg, Langholz; 22 Hünenberg, Lowald; 27 Risch, Ibikon; 33 Zug, Eielenwald, Egg; 35 Zug, Zugerberg, Hünggigütsch. Nähere Angaben zu den einzelnen Fundstellen finden sich im Fundstellenverzeichnis.

homogene Gruppe innerhalb des Fundkomplexes bilden. Sie sind die ersten ihrer Art, die in der Schweiz gefunden wurden. Wie gezeigt werden konnte, kamen sie mit grosser Wahrscheinlichkeit als Ganzes von ihrem Ursprungsgebiet in Noricum in die Deponierung vom Eielenwald. Die Münzen wurden zusammen mit einer wahrscheinlich noch weiter östlich hergestellten Imitation eines Denars, sowie elf – oder zwölf, würde man den augusteischen Sesterzen (Kat. 26) mitrechnen – römischen Prägungen in augusteischer Zeit, wahrscheinlich im letzten vorchristlichen Jahrzehnt, an einer topo-

grafisch einigermaßen prominenten Stelle weitab einer Siedlung niedergelegt.

Der Gesamtwert des Ensembles ist eher bescheiden. Wenn man die 13 keltischen Obole, die sich nicht direkt in römische Münzeinheiten konvertieren lassen, nach ihrem ziemlich konsistenten Gewicht umrechnet, beträgt ihr Gesamtwert zwei Denare. Zusammen mit den römischen Münzen kommt man auf eine Summe von umgerechnet knapp zehn Silberdenaren. Falls der entfernt gefundene Sesterz ursprünglich ebenfalls dazugehörte, entspricht die Summe sogar exakt zehn Denaren (Abb. 12). In augusteischer Zeit entsprach dieser Betrag rund vier Tagessolden eines Legionärs.⁹⁵

Die Zusammensetzung des Depots, der Fundort und -kontext sowie das Fehlen weiterer aussagekräftiger Mitfunde lassen keinen sicheren Schluss auf die Umstände der Verbergung zu. Handelt es sich um die allerdings eher bescheidenen Ersparnisse einer Person, die – offensichtlich erfolgreich – ein sicheres Versteck suchte? Oder haben wir es mit einer bewussten Deponierung mit Votivcharakter zu tun? Der Fundort lässt beide Interpretationen zu. Die Lage abseits wichtiger Verkehrswege, topografisch aber auffallend und insbesondere mit weitem Ausblick über den Zugersee, kann sowohl mit einer rituellen Bedeutung als auch lediglich mit einem für eine temporäre Verbergung gut geeigneten grossen Wiedererkennungswert erklärt werden.

Auf dem Gebiet des Kantons Zug wurden bescheidene Münzansammlungen bislang an mehreren Orten im Bereich von Gewässern (Bäche, Quellen, Bereiche mit vermuteten einstigen Quellen) oder an besonderen geografischen Lagen entdeckt (Abb. 13).⁹⁶ Etliche liegen im alten Siedlungsraum von Baar, verschiedene an erhöhten Lagen, teils mit Fernsicht ins Land. Bei der überwiegenden Mehrheit dürfte es sich um Plätze mit ursprünglich numinoser Bedeutung handeln, an denen wiederholt rituelle Niederlegungen vollzogen wurden. Deren Ansprache als Votive wird insbesondere damit begründet, dass die bescheidenen Geldsummen im Gegensatz zu den Münzen vom Eielenwald jeweils über einen langen Zeitraum deponiert wurden und somit gleichsam ein traditionell ausgeübtes Ritual an diesen Orten bezeugen.⁹⁷ Zudem handelt es sich in diesen Fällen kaum je um Silbermünzen, sondern in erster Linie umASSE aus Kupfer.

Die Gründe für die Deponierung des Ensembles vom Eielenwald müssen zwar spekulativ bleiben, dennoch reiht sich die Münzgruppe in ein Band von Sammelfunden ein, das sich ungefähr entlang der Höhen rund um den nördlichen Zuger-

⁹⁵ Tacitus, Annalen 1,17.4. – Szaivert/Wolters 2005, 315, Nr. 1354: Jahressold 900 Sesterze/225 Denare.

⁹⁶ Die Liste der Lokalitäten vermuteter Heiligtümer im Kanton ist keineswegs (nach derzeitigem Stand der bekannten Fundstellen) abschliessend. So könnten sich etwa unter den Funden aus dem Schwemmkies der Lorze in unmittelbarer Nähe der Fundstelle Baar, Früebergstrasse, auch Opfergaben (darunter Münzen) von einem einstigen Flussheiligtum befinden (Schmid-Sikimić/Bigler 2005, 15 f.). – Entsprechende Funde im Kanton Baselland: Sanchez 2022.

⁹⁷ Peter 2020.

	Dakien/ Thrakien?	Noricum	N-Italien	Gallien/ Rheingebiet
Denar-Imitation (Kat. 20)	X			
Obole Typ Gurina/Magdalensberg (Kat. 1–13)		X	x	
Republikanische Silbermünzen (Kat. 14–19, 21–22)		X	X	X
Republikanischer As (Kat. 23)			X	X
Divos Iulius-Bronze (Kat. 24)			X	x
Nemausus-I-«As» (Kat. 25)				X
Augustus, Sesterz, Rom (Kat. 26) (zugehörig?)		X	X	x

Abb. 14 Mögliche Herkunftsgebiete der Münzen des Ensembles vom Eielenwald. Grosses X = Ursprungsgebiete oder Gebiete mit häufigem Vorkommen; kleines x = Gebiete mit Vorkommen.

see zieht. Im vorliegenden Fall gibt es jedoch nur schwache Hinweise auf Deponierungen einzelner Münzen (oder Gruppen von Münzen) in mehreren Phasen und damit rituelle Niederlegungen. Der Befund und die Zusammensetzung sprechen eher für eine einmalige gemeinsame Niederlegung, möglicherweise deutlich später gefolgt von einem Dupondius (Kat. 27).

Damit ist allerdings noch keineswegs erwiesen, dass es sich nicht um eine einmalige, rituelle Gabe an die Götter handelt. Ein praktisch gleichzeitig niedergelegtes und auch strukturell vergleichbares kleines Depot mit Silber- und Buntmetallmünzen aus dem Heiligtum von Studen-Petinesca (Kanton Bern) wurde unter der *cella* eines gallo-römischen Vierecktempels entdeckt. In diesem Fall spricht der archäologische Kontext zweifellos für eine rituelle Deponierung.⁹⁸ Der Grund für die Niederlegung der Münzen vom Eielenwald muss deshalb vorerst offenbleiben.

Von höchstem Interesse ist die innere Zusammensetzung des Ensembles, denn es umfasst Münzen, die in der Zentralschweiz absolut ungebräuchlich waren und aus fernen Gegenden stammen (Abb. 14). Dies gilt einerseits für die keltischen Obole (Kat. 1–13), andererseits für den imitativen Denar der Republik (Kat. 20). Die Herkunft all dieser Prägungen weist in den Donaauraum, bzw. im Falle des imitativen Denars sogar an die untere Donau. Wo die übrigen republikanischen Silbermünzen dem Münzumschlag entnommen wurden, ist unbekannt. Ihr Zirkulationsgebiet umfasste mehr oder weniger das ganze augusteische Reichsgebiet (mit Ausnahme des östlichen Mittelmeerraums). Dasselbe gilt für den republikanischen As, während dies mit einer leichten Einschränkung auch auf die Divos Iulius-Bronze sowie auf den möglicherweise ebenfalls zum Münzensemble gehörenden

augusteischen Sesterzen zutrifft. Letztere waren zwar auch in den gallisch-germanischen Grenzprovinzen greifbar, doch zirkulierten sie hauptsächlich im südalpinen Gebiet. Wir wissen demnach nicht, wo die eben besprochenen Münzen der Geldsumme hinzugefügt wurden, doch können wir umgekehrt mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass der Nemausus-«As» aus dem lokalen Münzumschlag stammt. Diese Prägungen zirkulierten hauptsächlich im gallisch-germanischen Raum.

Insgesamt ergibt sich also das Bild einer eher bescheidenen Geldsumme, die teilweise in entfernten Gebieten weit östlich des Niederlegungsortes zusammengetragen worden war und erst zum Schluss mit lokal zirkulierendem Geld ergänzt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Summe (ursprünglich?) Eigentum einer Person, die sich im Donaauraum – zunächst vielleicht sogar an der unteren Donau, wenn wir uns das mögliche Herkunftsgebiet des Denars (Kat. 20) vor Augen halten – aufgehalten hatte, bevor sie in die heutige Zentralschweiz gelangte und dort ihr Geld deponierte. Eine militärische Komponente lässt sich nicht ausmachen, obschon selbstverständlich ein grosser Teil des in augusteischer Zeit an der nördlichen Rheingrenze zirkulierende Geldes – und damit auch etwa der zuletzt hinzugefügte Nemausus-«As» (Kat. 25) – ursprünglich in Form von Soldzahlungen oder zumindest in den Geldbeuteln von Soldaten in die Gegend gelangt war. Anschliessend jedoch flossen die Münzen durchaus in einen zivilen Geldumschlag ein. Doch die Präsenz einer homogenen Gruppe von 13 norischen Obolen in unserem Fundkomplex (Kat. 1–13) lässt sich kaum mit augusteischen Truppenbewegungen oder Rekrutierungsräumen erklären.⁹⁹ Wahrscheinlicher scheint eine Zivilperson, die aus uns nicht bekannten Gründen in unsere Gegend gereist war. Ob dies ein Fernhändler (*negotiator*) war oder eine weit gereiste Frau (wie etwa jene vornehme Dame, die in augusteischer Zeit in Aventicum in ihrer norischen Tracht beigesetzt wurde), wissen wir nicht.¹⁰⁰ Jedenfalls unterstreichen die Funde vom Eielenwald eine Ost-West-Mobilität, die sich bereits einige Jahrzehnte zuvor im archäologischen Fundgut fassen lässt.¹⁰¹

⁹⁸ Lauper/Peter/Rohrbach 2019.

⁹⁹ Freundlicher Hinweis Werner Zanier (Vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).

¹⁰⁰ Castella 2019, 29.

¹⁰¹ Castella 2019.

Fundkatalog

Münzensemble

Kelten, Noricum

1 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel und zwei Linien. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IAb (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,60 g; 10,0–9,4 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/2; K 2/2
Fnr. 2406-1.15

2 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IAc (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,54 g; 10,4–9,4 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 2/2
Bem.: über die gesamte Oberfläche grüne Stellen (hoher Kupferanteil)
Fnr. 2406-14.3

3 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IAd (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,65 g; 9,1–8,5 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Fnr. 2406-1.19

4 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IAd (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,64 g; 9,3–9,0 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Bem.: Rs. nicht vollständig ausgeprägt
Fnr. 2406-14.1

5 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel mit vier kurzen Strahlen, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IBI (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,56 g; 12,1–8,4 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Bem.: Vs./Rs. partiell plane Fläche (verkanteter Stempel)
Fnr. 2406-14.4

6 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen sowie je ein von der Kugel ausgehender diagonaler kurzer Strich (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IIb (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,59 g; 9,5–8,5 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/2; K 1/1
Fnr. 2406-1.16

7 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen sowie je ein von der Kugel ausgehender diagonaler Strich (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IIh (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,72 g; 9,2–8,1 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Fnr. 2406-1.14

8 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen sowie je ein von der Kugel ausgehender diagonaler Strich (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IIh (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,68 g; 10,9–9,8 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Bem.: Rs. partiell nicht ausgeprägt (verkanteter Stempel)
Fnr. 2406-1.17

9 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen sowie je ein von der Kugel ausgehender diagonaler Strich (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IIh (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,65 g; 9,7–8,5 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Bem.: Rs. nicht vollständig ausgeprägt
Fnr. 2406-14.2

10 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen sowie je ein von der Kugel ausgehender diagonaler Strich (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IIh (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,62 g; 10,3–9,2 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Bem.: Rs. nicht vollständig ausgeprägt
Fnr. 2406-1.13

11 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen sowie je ein von der Kugel ausgehender diagonaler Strich (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IIh (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,60 g; 9,4–8,0 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/1; K 1/1
Fnr. 2406-1.18

12 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen sowie je ein von der Kugel ausgehender diagonaler Strich (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg IIh (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,46 g; 10,2–9,6 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 1/1; K 1/1
Fnr. 2406-20.1

13 Obol, ca. 90/80–15 v. Chr.

Vs. unregelmässiger Buckel mit inkusem Abdruck. Rs. gleichschenkeliges Kreuz mit zentraler Kugel, in den Winkeln jeweils Kugel mit zwei im rechten Winkel davon abgehenden Strichen (Darstellung nicht vollständig sichtbar).

Typ Gurina/Magdalensberg I–II (Göbl 1973, Taf. 47)

Silber; 0,42 g; 10,0–8,7 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 1/1; K 1/1
Fnr. 2406-21.1

Rom, Republik

14 Roma, Denar, 189–180 v. Chr.

Vs. behelmter Kopf der Roma n. r., dahinter X. Rs. // ROMA; Luna in Biga n. r. mit Zügeln in der Linken und Stachelstock in der Rechten.

RRC, 214, Nr. 140/1

Silber; 3,47 g; 19,1–17,3 mm; 310°; A 4/4; K 1/1
Fnr. 2406-1.6



Fundtafel. Die keltischen Obole Kat. 1–13 sind im Massstab 4:1, alle übrigen Münzen im Massstab 1:1 abgebildet.

15 Roma, Denar, 140 v. Chr.

Vs. behelmter Kopf der Roma n. r., dahinter X, in Perlkreis. Rs. FLA[C]/C · VAL · C · [F] (VAL ligiert); // ROMA; Victoria in Biga n. r. mit Zügeln in der Linken und Peitsche in der Rechten.

RRC, 262, Nr. 228/2

Silber; 3,78 g; 18,2–17,1 mm; 240°; A 3/3; K 1/1

Bem.: Prüflieb am Rand, Vs. Punzierung

Fnr. 2406-1.7

16 Roma, Denar, 105 v. Chr.

Vs. I · S · M · R; Kopf der Iuno Sospita mit Ziegenfell n. r., in Perlkreis. Rs. R / L THORIVS; // BALBVS; angreifender Stier n. r., in Perlkreis.

RRC, 323, Nr. 316/1

Silber; 3,61 g; 19,9–16,9 mm; 225°; A 2/2; K 1/1

Bem.: Prägeschwäche

Fnr. 2406-1.8

17 Roma, Denar, 90 v. Chr.

Vs. belorbeerter Kopf des Apollo n. r., dahinter Stern, unter dem Kinn Kontrollmarke (Zweig?). Rs. L PISO FRVGI; Reiter galoppiert n. r. mit Palmzweig, darüber E über Punkt, unten Gegenstempel.

RRC, 340, Nr. 340/1

Silber; 3,83 g; 18,6–17,3 mm; 135°; A 2/2; K 1/1

Bem.: Gegenstempel auf Rs.: S in vertieftem Rechteck

Fnr. 2406-1.11

18 Roma, Denar, 87 v. Chr.

Vs. [DOS]; Kopf der Iuno n. r. mit Diadem und Schleier, über ihrer Schulter Zepter, in Perlkreis. Rs. // L · RVBRI; Triumphquadriga n. r., die Seitenwand des Wagens mit Adler über einem Blitzbündel verziert.

RRC, 362, Nr. 348/2

Silber; 3,83 g; 17,5–17,0 mm; 150°; A 3/3; K 1/1

Bem.: Vs. zwei Punzierungen

Fnr. 2406-1.9

19 Roma, Quinar, 87 v. Chr.

Vs. DOS-SEN; belorbeerter Kopf des Neptun n. r. mit Dreizack (über der Schulter), in Perlkreis. Rs. L · RVBRI; Victoria steht n. r., in der Linken Kranz und Palmzweig, die Rechte erhoben, vor einem Altar, der mit Girlanden geschmückt ist und oben von einer Schlange umwunden wird, in Perlkreis.

RRC, 362, Nr. 348/4

Silber; 1,74 g; 15,3–13,3 mm; 120°; A 2/3; K 1/1

Fnr. 2406-1.12

20 Denar (Imitation), unbestimmter Prägeort (Dakien/Thrakien?), nach 78 v. Chr.

Vs. behelmter Romakopf n. r., dahinter krückenartiges Symbol, unter dem Kinn x. Rs. // ΛΛΛ (Trugschrift); tetrastyle Tempelfassade, zwischen den Säulen vertikale Linien.

Hybrid; Vs. vgl. RRC, 172 f. Nr. 76/1a–d bis RRC, 295, Nr. 276/1; Rs. vgl. RRC, 399, Nr. 385/1 (Monetar M. Volteius M.F.).

Silber; 3,16 g; 18,4–17,8 mm; 105°; A 3/3; K 1/1

Bem. Rs. stempelgleich mit Gorny & Mosch, Auktion 212, 2013, 15, Nr. 1020

Fnr. 2406-1.10

21 Marcus Antonius, mobile Prägestätte, Denar, 32–31 v. Chr.

Vs. ANT AVG / III VIR R · P C; Galeere n. r., beim Bug ein mit Bändern geschmückter Dolonmast. Rs. LEC – X; Legionsadler (*aquila*) zwischen zwei Feldzeichen.

RRC, 540, Nr. 544/24

Silber; 3,47 g; 17,2–16,5 mm; 180°; A 2/2; K 1/1

Bem.: Rs. dezentriert geprägt

Fnr. 2406-1.4

22 Marcus Antonius, mobile Prägestätte, Denar, 32–31 v. Chr.

Vs. [] / [] R · R · P C; Galeere n. r., beim Bug ein mit Bändern geschmückter Dolonmast. Rs. []; Legionsadler (*aquila*) zwischen zwei Feldzeichen.

RRC, 540–541, Nr. 544/14–39

Silber; 2,89 g; 17,9–16,1 mm; 15°; A 2/2; K 2/1

Bem.: ausgebrochen, Vs. dezentriert geprägt, Punzierung

Fnr. 2406-1.5

23 Roma, As, 211–89 v. Chr.

Vs. Januskopf. Rs. []; // ROM[A]; Prora n. r.

Aes; 22,93 g; 31,7–29,1 mm; 30°; A 4/4; K 3/3

Bem.: Korrosionslöcher, Vs. Schramme und Kratzer

Fnr. 2406-1.2

24 Octavianus, italische Prägestätte (?), Bronzemünze (Imitation), nach ca. 38 v. Chr.

Vs. []; Kopf des Octavianus n. r., unten rechts Stern, in Perlkreis.

Rs. []; belorbeerter Kopf des Caesar n. r., in Perlkreis.

RRC, 535, Nr. 535/2 Var. (Rs. wie Nr. 535/1); RPC I, 161, Nr. 620–621 Var.

Aes; 16,01 g; 34,3–31,4 mm; 360°; A 2/0; K 4/4

Bem.: dezentriert geprägt, zwei Schrötlingsrisse, Korrosionslöcher

Fnr. 2406-1.1

Rom, Kaiserreich

25 Augustus (27 v.–14 n. Chr.), Nemausus, «As», ca. 16/15–10 v. Chr.

Vs. IMP / DIVI F; zwei voneinander abgekehrte Köpfe, links Agrippa (mit *corona rostralis*), rechts Augustus (blosser Kopf).

Rs. COL – NEM; Krokodil n. r., an Palme gekettet, oben Kranz mit langen Bändern.

RIC I², 51, Nr. 155

Aes; 12,47 g; 26,0–25,2 mm; 360°; A 1/1; K 2/2

Fnr. 2406-1.3

Aus der Umgebung des Münzensembles

Rom, Kaiserreich

26 Augustus (27 v.–14 n. Chr.), Roma, Sesterz, 15 v. Chr.

Vs. OB / [CI]V[IS] / [SERVATOS]; Legende über, in und unter Eichenkranz zwischen zwei Lorbeerzweigen. Rs. [C PL]OTIVS [RVF]VS [IIIVIR A A A F F]; grosses S C.

RIC I², 71, Nr. 387

Aes; 20,7 g; 34,6–33,3 mm; 270°; A 1/1; K 4/3

Bem.: Teile der Oberflächenschicht abgeplatzt, stellenweise stark korrodiert, Rs. Schrammen

Fnr. 2406-22.1

27 Münzherr und Prägestätte unbestimmt, Dupondius, 1.–2. Jh. n. Chr.

Vs. []; Kopf n. r. Rs. []; unkenntlich.

Aes; 2,05 g; 19,9–18,2 mm; Stempelstellung unbestimmt; A 0/0; K 4/5

Bem.: Fragment

Fnr. 2406-2.1

Fundstellenverzeichnis

Das Fundstellenverzeichnis bezieht sich auf Abb. 11 (Münzen bis in augusteische Zeit) und Abb. 13 (antike Münzansammlungen).

1 (Abb. 11)

Baar, Baarburg (Fundjahre 1997, 1999–2000, 2006–2008, 2011, 2013–2014, 2016, 2018–2020; ADA, Ereignis-Nr. 173, 529). Höhensiedlung. *Kelten*: 23 Münzen, 2 Elektron-Rohlinge – *Kelten/Rom*: 1 Münze – *Rom*: Republik 4+1? Münzen; Republik oder Kaiserreich 2 Münzen; Kaiserreich (Augustus) 2 Münzen. Total: 35.

Prägezeitraum: 2. Jh.–6 v. Chr.

Literatur: Doswald 2009, 55–58, 60–63, Fst. 1b, d–e. – Nick 2015, 148, 1544–1548, Fst. ZG-1. – Doswald 2018, 79–87, Fst. 2a–d. – Tugium 31, 2015, 29. – Tugium 33, 2017, 32. – Bulletin IFS 27, 2020, 26. – Tugium 36, 2020, 36–37. – Tugium 38, 2022, 34–35. – Tugium 39, 2023 (s. den entsprechenden Fundstellenbericht in den Kurzberichten des ADA).

2 (Abb. 11 u. 13)

Baar, Blickensdorf, Schmalholz (Fundjahre 2001, 2002, 2006; ADA, Ereignis-Nr. 1412). Grenzgebiet der Kantone Zug und Zürich; topografisch markante Lage im Wald. Die nachfolgende Zusammenstellung enthält drei auf Zürcherseite gefundene, zum Gesamtkomplex gehörende römische Münzen. *Kelten*: 2 Münzen – *Rom*: Republik 7 Münzen; Kaiserreich (Augustus) 2 Münzen, (nach Augustus) 34 Münzen. Total: 45.

Prägezeitraum: 211 v.–2. Jh. n. Chr. (über 75% datieren ins 1./2. Jh. n. Chr.).

Literatur: Hedinger/Hochuli 2003. – Doswald 2009, 64–69, Fst. 2a–c. – Nick 2015, 1549, Fst. ZG-2. – Doswald 2018, 109 f., Fst. 12.

3 (Abb. 13)

Baar, Deinikon, Breitholz (überliefertes Fundjahr 1808). Beim Strassenbau durch das Breitholz unter einer alten Buche gefunden (Funderwähnung 1856); später (1869) wird das Mündungsgebiet des Walterswilerbachs in den Littibach als Fundort angegeben. Die Münzen wurden offenbar nach ihrer Auffindung verkauft und eingeschmolzen. *Rom*: unbestimmte Anzahl Kupfermünzen.

Prägezeitraum: unbekannt.

Literatur: [Bonifaz Staub] Das ehemalige Bad Walterschwyl in der Gemeinde Baar. Neuer Hauskalender 1856, unpaginert [20]. – J. A. Andermatt, Die Pfarrkirche in Baar und deren Patronatsrecht. In: Geschichtsfreund 24, 1869, 165–215, besonders 165 f. – Albert Iten, Zuger Namenstudien. Gesammelte Beiträge der Jahre 1925 bis 1966 über Orts-, Flur- und Familiennamen des Kantons Zug und der Innerschweiz, zweite Auflage, Zug 1969, 208 f. – Doswald/Della Casa 1994, 40.

4 (Abb. 11)

Baar, Frütbergstrasse (Fundjahr 2000; ADA, Ereignis-Nr. 1302). Schwemmebene der Lorze; frühmittelalterliches Gräberfeld. *Kelten*: 2 Münzen – *Rom*: Kaiserreich (Augustus) 2 Münzen. Total 4.

Prägezeitraum: 3. Drittel 2. Jh. v. Chr.–14 n. Chr.?

Literatur: Doswald 2009, 78 f., Fst. 9b–c. – Nick 2015, 1550, Fst. ZG-3.

5 (Abb. 13)

Baar, Krebsbach; Chugelrüti (Fundzeit 1843–1846; ADA, Ereignis-Nr. 1013). Ackerfunde am Fuss der Baarburg; verschollen.

Rom: Kaiserreich (nach Augustus) mind. 6 Münzen.

Prägezeitraum: 1./2. Jh. n. Chr.

Literatur: Doswald/Della Casa 1994, 45–49.

6 (Abb. 11)

Baar, Landhauspark, Etappe 3 (Fundjahr 2020; ADA, Ereignis-Nr. 2384). Bauparzelle im Unterdorf, im alten Schwemmland der Lorze. *Rom*: Republik oder Kaiserreich (Augustus) 1 Münze.

Prägezeitraum: ca. 211–3 v. Chr.

Literatur: Bulletin IFS 28, 2021, 32.

7 (Abb. 11)

Baar, Lättich (Fundzeit nach 1845; ADA, Ereignis-Nr. 1013). Am Nordostrand des Dorfes gelegen, ursprünglich landwirtschaftlich genutztes Gebiet mit Lehmgrube der nahen Ziegelhütten, heute Industriequartier und Sportanlagen. *Kelten*: 1 Münze – *Rom*: Republik 1 Münze. Total: 2.

Prägezeitraum: ca. 211–1. Jh. v. Chr.

Literatur: Doswald/Della Casa 1994, 41 f. – Nick 2015, 1551, Fst. ZG-4. – Beat Dittli, Zuger Ortsnamen, Lexikon der Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen im Kanton Zug; Lokalisierung, Deutung, Geschichten, Bd. 3: Namenlexikon Ho–Q, Zug 2007, 173.

8 (Abb. 11)

Baar, Mühlegasse (Fundjahr 2002; ADA, Ereignis-Nr. 1434). Bauparzelle, im Bereich eines alten Laufs der Lorze. *Rom*: Republik 1 Münze.

Prägezeitraum: 46 v. Chr.

Literatur: Doswald 2009, 88, Fst. 14.

9 (Abb. 11 u. 13)

Baar, Obere Allmend (Fundjahr 2003; ADA, Ereignis-Nr. 1629). Leichte Anhöhe bei einer vermuteten Quelle. *Rom*: Republik 2 Münzen; Kaiserreich (nach Augustus) 3 Münzen. Total: 5.

Prägezeitraum: 211 v.–2./3. Jh. n. Chr.

Literatur: Doswald 2009, 89, Fst. 15.

10 (Abb. 11)

Baar, Obermühle (Fundjahr 2001; ADA, Ereignis-Nr. 1385). Areal im Hinterbüel/Schutzengel, im alten Schwemmland der Lorze. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Doswald 2009, 91, Fst. 16. – Nick 2015, 1552, Fst. ZG-5.

11 (Abb. 11)

Baar, Obermühle, Hinterbüel (Fundjahr 2005; ADA, Ereignis-Nr. 1620). Areal nördlich des Mühlebachs, im alten Schwemmland der Lorze. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 1.–3. Viertel 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Nick 2015, 1553, Fst. ZG-6. – Doswald 2018, 98 f., Fst. 7.

12 (Abb. 11 u. 13)

Baar, Schönbüelwald, Höchi (Fundjahre 2013, 2014; ADA, Ereignis-Nr. 2000). Auf einer bewaldeten Anhöhe am Rand einer nassen Zone (Quelle?). *Rom*: Republik 1 Münze; Kaiserreich (Augustus) 1 Münze, (nach Augustus) 50 Münzen. Total: 52.

Prägezeitraum: 125 v.–251 n. Chr. (fast 90% datieren ins 1./2. Jh. n. Chr.)

Literatur: Tugium 30, 2014, 26 f. – Bulletin IFS 21, 2014, 25. – Bulletin IFS 22, 2015, 23.

13 (Abb. 11)

Cham, Chlostermatt (Fundjahr 2010; ADA, Ereignis-Nr. 1847). Bauparzelle, vormals Wiesland. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 2. Hälfte 2. Jh.–Anfang 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Nick 2015, 1554, Fst. ZG-7. – Doswald 2018, 115–118, Fst. 14.

14 (Abb. 11 u. 13)

Cham, Hagendorn, römische Mühle- und Gewerbezone (Fundjahre 1944/45, 2003, 2004; ADA, Ereignis-Nr. 1508). Römische Mühle und Heiligtum; von den 39 Münzen stammen 4 römische Münzen aus dem Horizont des Heiligtums. *Kelten*: 1 Münze – *Rom*: Kaiserreich (Augustus?) 1 Münze, (nach Augustus) 37 Münzen. Total: 39.

Prägezeitraum: 3. Drittel 2. Jh. v.–261 n. Chr.

Literatur: Doswald/Della Casa 1994, 56. – Doswald/Peter 2014, 360–367. – Nick 2015, 1555, Fst. ZG-8. – Doswald 2018, 123–131, Fst. 17a–f.

15 (Abb. 11)

Cham, Lindencham, Heiligkreuz, Schwerzacher (Fundjahre 1998, 2007; ADA, Ereignis-Nr. 936). Grössere Parzelle mit römischen Siedlungsresten. *Kelten*: 1 Münze – *Rom*: Kaiserreich (Augustus?) 1 Münze. Total: 2.

Prägezeitraum: 3. Drittel 2. Jh. v.–14? n. Chr.

Literatur: Doswald 2009, 108f., Fst. 28b. – Nick 2015, 1556, Fst. ZG-9. – Doswald 2018, 133–135, Fst. 18a.

16 (Abb. 11 u. 13)

Cham, Oberwil, Äbnetwald (Fundjahre 2005, 2006, 2009–2011, 2018, 2020–2022; ADA, Ereignis-Nr. 1517, 1739, 1740, 1745, 1810, 1881, 2197, 2277, 2338, 2462). Wald, der nach und nach dem Kiesabbau weichen muss. In der Bronze- und Römerzeit stark genutztes Gebiet; eine grössere Anzahl der Münzen wurde auf einer eng begrenzten Fläche gefunden, unterhalb einer feuchten Zone. *Kelten*: 14 Münzen – *Rom*: Republik 8 Münzen; Republik oder Kaiserreich (Augustus) 1 Münze; Kaiserreich (Augustus) 8 Münzen, (nach Augustus) 82 Münzen. Total: 113. Prägezeitraum: 211/89 v.–4. Jh. n. Chr.

Literatur: Nick 2015, 1557, Fst. ZG-10. – Doswald 2018, 137–151, Fst. 19a–b. – Bulletin IFS 28, 2021, 32. – Jüngere Funde unpubliziert.

17 (Abb. 11)

Cham, Oberwil, Hof III (Fundjahr 2013; ADA, Ereignis-Nr. 1907). Westlich des Bauernhofs, im damals als Vorbereitung für den Kiesabbau gerodeten Teil des Äbnetwalds (Fst. 16). *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 3. Drittel 2. Jh.–1. Viertel 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Tugium 30, 2014, 35 f. – Bulletin IFS 21, 2014, 25 f.

18 (Abb. 11)

Cham, Zugerstrasse 76 (Fundjahr 2009; ADA, Ereignis-Nr. 1784). Garten; die Münze wurde möglicherweise sekundär verlagert. *Griechen*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 2./1. Jh. v. Chr.

Literatur: Doswald 2018, 121 f., Fst. 16.

19 (Abb. 11 u. 13)

Hünenberg, Burgruine, Burghügel (Fundjahre 2006, 2007; ADA, Ereignis-Nr. 40). Südwesthang des Burghügels, topografisch markante Erhebung im Gelände, mit Fernsicht (wenn Bäume gerodet). *Rom*: Republik 16 Münzen; Republik oder Kaiserreich 3 Münzen; Kaiserreich (Augustus) 8 Münzen, (nach Augustus) 40 Münzen. Total: 67.

Prägezeitraum: 2./1. Jh. v.–3. Jh. n. Chr. (zeitlicher Schwerpunkt 2./1. Jh. v.–2. Jh. n. Chr.).

Literatur: Doswald 2018, 163–172, Fst. 23a. – Peter 2020, 36–38.

20 (Abb. 11)

Hünenberg, Huobweid (Fundjahr 2009; ADA, Ereignis-Nr. 1807). Landstück mit römischen Siedlungsresten. *Kelten*: 1 Münze – *Rom*: Kaiserreich (Augustus) 1 Münze. Total: 2.

Prägezeitraum: 2. Hälfte 2. Jh. v.–14? n. Chr.

Literatur: Nick 2015, 1558, Fst. ZG-11. – Doswald 2018, 178 f., Fst. 25.

21 (Abb. 13)

Hünenberg, Langholz (Fundjahr 2017; ADA, Ereignis-Nr. 2266). Bei einem grossen Stein in geringer Tiefe, relativ dicht beieinander liegend. *Rom*: Kaiserreich (nach Augustus) 11 Münzen.

Prägezeitraum: 1./2.–3. Jh. n. Chr.

Literatur: Tugium 36, 2020, 40 f.

22 (Abb. 11 u. 13)

Hünenberg, Lowald (Fundjahre 2010, 2011, 2014; ADA, Ereignis-Nr. 1883). Auf einer Anhöhe im Wald. *Rom*: Republik 3 Münzen; Republik oder Kaiserreich 1 Münze; Kaiserreich (Augustus) 2 Münzen, (nach Augustus) 44 Münzen. Total: 50.

Prägezeitraum: 2./1. Jh. v.–4. Jh. n. Chr. (zeitlicher Schwerpunkt 1./2. Jh. n. Chr.).

Literatur: Bulletin IFS 22, 2015, 25. – Doswald 2018, 183–188, Fst. 28.

23 (Abb. 11)

Hünenberg, Rainmatterwald, Totenhalden (Fundjahr 2018; ADA, Ereignis-Nr. 1882). Wald östlich von St. Wolfgang. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 3. Drittel 2. Jh.–1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Bulletin IFS 26, 2019, 30.

24 (Abb. 11)

Neuheim, Unterdorf (Fundjahr 2014; ADA, Ereignis-Nr. 2015). Wiese/Acker in der Nähe des Dorfkerns. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 4. Viertel 2. Jh.–1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Tugium 31, 2015, 42 f.

25 (Abb. 11)

Neuheim, Zehnderhof, Josefsgutsch (Fundjahr 2014; ADA, Ereignis-Nr. 2113). Acker nordwestlich des Dorfes. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: Ende 2. Jh.–1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Tugium 31, 2015, 43.

26 (Abb. 11)

Risch, Chilchberg (Fundjahr 2014; ADA, Ereignis-Nr. 2107). Bewaldete Anhöhe im Westen von Risch. *Rom*: Kaiserreich (Augustus) 1 Münze.

Prägezeitraum: ca. 10 v.–10 n. Chr.

Literatur: Tugium 31, 2015, 45.

27 (Abb. 13)

Risch, Ibikon (mutmassliches Fundjahr 1838; ADA, Ereignis-Nr. 1096). Beim Ackern in einem Krug entdeckt. Von den ursprünglich 179 Münzen können dem Fundkomplex heute nur noch 44 Münzen sicher zugewiesen werden. *Rom*: Kaiserreich (wohl alle nach Augustus) 179 Münzen.

Prägezeitraum: 2. Jh. n. Chr. (Datierung aufgrund vorhandener Exemplare; 1 unsicher zuweisbares Exemplar 3. Jh. n. Chr.).

Literatur: Th. L. Lüthert, Versuch einer Münzgeschichte der fünf Orte. In: Geschichtsfreund 20, 1864, 102–151, besonders 123. – Doswald/Della Casa 1994, 85–90.

28 (Abb. 11)

Risch, nördlich Schwarzbach (Fundjahr 1994; ADA, Ereignis-Nr. 43). Acker im Bereich einer neolithischen Siedlung. *Rom*: Republik 1 Münze.

Prägezeitraum: 90 v. Chr.

Literatur: Doswald 2009, 140, Fst. 48a.

29 (Abb. 11)

Risch, Oberfreudenberg, Zweierenholz (Fundjahr 2001; ADA, Ereignis-Nr. 549). Waldteil beim Oberen Freudenberg, in Waldrandnähe gefunden. *Rom*: Kaiserreich (Augustus) 1 Münze.

Prägezeitraum: 7–3 v. Chr.?

Literatur: Doswald 2009, 142, Fst. 49.

30 (Abb. 11)

Steinhausen, Bahnhofstrasse 51 u. 53 (Fundjahr 2014; ADA, Ereignis-Nr. 2036). Bauparzelle im Norden des Schlossbergs, einer markanten Kuppe am Westrand des Dorfes. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 3. Drittel 2. Jh.–1. Viertel 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Bulletin IFS 22, 2015, 26.

31 (Abb. 11)

Steinhausen, Steihuserwald (Fundjahr 2004; ADA, Ereignis-Nr. 1628). Am Rand einer kleinen Erhöhung im Wald. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 2.–3. Viertel 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Doswald 2009, 152, Fst. 55c. – Nick 2015, 1559, Fst. ZG-12.

32 (Abb. 11)

Steinhausen, Unterfeld (Fundjahr 1887; ADA, Ereignis-Nr. 1111). Kiesgrube; Gräberfeld; beim Kiesrüten gefunden (?), heute verschollen. *Kelten*: 1 Münze.

Prägezeitraum: 2. Hälfte 2. Jh.–Anfang 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Doswald/Della Casa 1994, 99. – Nick 2015, 1560, Fst. ZG-13.

33 (Abb. 11 u. 13)

Zug, Eielenwald, Egg (Fundjahre 2020, 2022; ADA, Ereignis-Nr. 2406). Markante Lage im Wald (mit Fernsicht, wenn Bäume gerodet). *Kelten*: 13 Münzen – *Rom*: Republik 11 Münzen, darunter dakische (?) Imitation; Kaiserreich (Augustus) 1 Münze. Hinzu kommt eine weitere augusteische Münze, die nicht mit den anderen, sondern weiter hangabwärts gefunden wurde. Total 26.

Prägezeitraum: 211–10 v. Chr.

34 (Abb. 11)

Zug, Hofstrasse 42, Oberer Roost (Fundjahr 2010; ADA, Ereignis-Nr. 1826). Wiesland; gefunden im oberen Bereich des Schwemmkieses, der unter den Erdschichten lag. *Rom*: Kaiserreich (Prägeherr unbestimmt) 1 Münze.

Prägezeitraum: Ende 1. Jh. v.–1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Literatur: Doswald 2018, 260–267, Fst. 52.

35 (Abb. 13)

Zug, Zugerberg, Hünggigütsch (Fundjahr 2019; ADA, Ereignis-Nr. 2335). Markanter Felsen im Wald (mit Fernsicht auf den Zugersee im Westen und den Ägerisee im Südosten, wenn Bäume gerodet). *Rom*: Kaiserreich (nach Augustus) 12 Münzen.

Prägezeitraum: 241–255 n. Chr.

Literatur: Tugium 36, 2020, 55.

Abkürzungen

A	Abnutzungsgrad (Erhaltung numismatisch: 1 bis 5 = wenig/nicht bis sehr stark abgenutzt, 0 = unbestimmt)
ADA	Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug
Bem.	Bemerkung(en)
Dat.	Datierung
Ex.	Exemplar(e)
Fnr.	Fundnummer
Fst.	Fundstelle
IFS	Inventar der Fundmünzen der Schweiz
K	Korrosionsgrad (Erhaltung numismatisch: 1 bis 5 = wenig/nicht bis sehr stark korrodiert, 0 = unbestimmt)
KMUZ	Kantonales Museum für Urgeschichte(n) Zug
n	Gesamtmenge
n. r.	nach rechts
Rs.	Rückseite
Taf.	Tafel
Var.	Variante
Vs.	Vorderseite

Literatur

- Ermanno A. Arslan (Hg.), Saggio di repertorio dei ritrovamenti di moneta celtica padana in Italia e in Europa e di moneta celtica non padana in Italia (aggiornata al 11.12.2010). PDF unter: document.site/download/moneta-celtica-ermanno-a-arslan_.pdf.
- Max von Bahrfeldt, Contremarken Vespasians auf Römischen Familiendenaren. In: *Zeitschrift für Numismatik* 3, 1876, 354–374.
- Paul-André Besombes und Jean-Noël Barrandon, Les dupondii de Nîmes: datation, diffusion et nature du métal utilisé. In: *Revue Numismatique* 157, 2001, 305–328.
- Maurizio Buora, Le monete celtiche del Friuli: la documentazione archeologica. In: Giovanni Gorini (Hg.), *Numismatica e archeologia del celtismo Padano. Atti del convegno internazionale, Saint-Vincent 8–9 settembre 1989. Aosta 1994*, 7–21.
- Bruno Callegher, Dracme venetice d'imitazione massaliota e oboli del Norico nel territorio centro-orientale del Veneto e nel Friuli-Venezia Giulia: Alcune considerazioni. In: *I Celti nell'alto Adriatico. Atti delle tre giornate internazionali di studio, Trieste 5–7 aprile 2001. Trieste 2001 (Antichità altoadriatiche 48)*, 277–308.
- Daniel Castella, Céramiques et migrations d'est en ouest au I^{er} siècle avant J.-C. Données récentes d'Avenches et de sa région. In: *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 60, 2019, 7–34.
- Madlena Cavelti, Zentralschweiz im Kartenbild. In: *Cartographica Helvetica* 57, 2018, 1–72.
- Maria Chițescu, Numismatic aspects of the history of the Dacian state. The Roman Republican coinage in Dacia and Geto-Dacian coins of Roman type. Oxford 1981 (*British Archaeological Reports BAR, International Series 112*).
- Hermann Dannheimer und Rupert Gebhard (Hg.), *Das keltische Jahrtausend*. Mainz 1993 (*Ausstellungskatalog der Prähistorischen Staatssammlung München* 23).
- Phillip Davis und Evgeni Paunov, Imitations of Republican Denarii from Moesia and Thrace. In: *HPAKΛEΘYΣ ΣΩTHPOΣ ΘAΣIΩN. Studia in honorem Iliae Prokopov sexagenario ab amicis et discipulis dedicata. Veliko Turnovo 2012*, 389–413.
- Paul Dändliker, Die Darstellung zugerischen Gebietes auf der Karte von J. C. Gyger aus dem Jahre 1667. In: *Zuger Neujahrsblatt* 1937, 35–43.
- Günther Dembski, Die keltischen Fundmünzen aus Österreich. In: *Numismatische Zeitschrift* 87/88, 1972, 37–73. [Dembski 1972]
- Günther Dembski, Die Keltenmünzen des Bodenseegebietes unter besonderer Berücksichtigung Vorarlbergs. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins* 117, 1973, 107–125. [Dembski 1973]
- Günther Dembski, Die antiken Münzschatzfunde von Österreich. In: *Numismatische Zeitschrift* 91, 1977, 3–64. [Dembski 1977]
- Günther Dembski, Ein keltischer Prägestempel von der Gurina. In: *Numismatische Zeitschrift* 103, 1995, 19–22, Taf. 1. [Dembski 1995]
- Günther Dembski, Münzen der Kelten. *Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinet. Kat. der antiken Münzen Reihe A: Griechen II: Massalia und Keltenstämme*. Wien 1998. [Dembski 1998]
- Günther Dembski, Die Fundmünzen vom Mallnitzer Tauern. Norische und Tauriskische Obole. In: *Numismatische Zeitschrift* 108/109, 2001, 33–52. [Dembski 2001]
- Günther Dembski, Der Geldumlauf in Österreich in vorrömischer und römischer Zeit. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 132, 2002, 41–52. [Dembski 2002]
- Günther Dembski, Neue Fundmünzen vom Mallnitzer Tauern. Kelten und Römische Republik. In: *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 52/1, 2012, 9–17. [Dembski 2012]
- Günther Dembski, Die Fundmünzen. In: Harl 2014, 89–98. [Dembski 2014]
- Stephen Doswald, Kanton Zug II. Bern 2009 (*Inventar der Fundmünzen der Schweiz* 9). [Doswald 2009]
- Stephen Doswald, Kanton Zug III. Bern 2018 (*Inventar der Fundmünzen der Schweiz* 13). [Doswald 2018]
- Stephen Doswald und Philippe Della Casa, Kanton Zug. Lausanne 1994 (*Inventar der Fundmünzen der Schweiz* 2).
- Stephen Doswald und Markus Peter, Münzen. In: *Caty Schucany und Ines Winet, Schmiede – Heiligtum – Wassermühle. Cham-Hagendorn (Kanton Zug) in römischer Zeit. Grabungen 1944/45 und 2003/04. Basel 2014 (Antiqua 52)*, 360–367.
- Dietrich Feil, Die Münzen vom Piller Sattel. In: *Elisabeth Walde (Hg.), Via Claudia. Neue Forschungen*. Innsbruck 1998, 261–284.
- Giovanna Gambacurta und Giovanni Gorini, Il Deposito votivo di Monte Altare (Treviso). In: *Stipi votive delle Venezie: Altichiero, Monte Altare, Musile, Garda, Riva. Corpus delle stipi votive in Italia* 19. Roma 2005, 103–231, Taf. 17–45.
- Cristian Gazdac, Calin Ghemis und Lucian Barbu-Tudoran, A new Roman Republican hoard in Pre-Roman Dacia (Romania). A preliminary note. The minting place of a hybrid type. In: *Journal of Ancient History and Archaeology* 7.3, 2020, 38–46.
- Luca Gianazza (Hg.), *Repertorio dei ritrovamenti monetari*. Edizione 18/2022 (aggiornata al 6.9.2022). PDF unter: sibrium.org/Materiali.
- Robert Göbl, *Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum*. Wien 1973. [Göbl 1973]
- Robert Göbl, *Münzprägung und Geldverkehr der Kelten. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse, Sitzungsbericht 597*. Wien 1992 (*Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission* 28). [Göbl 1992]
- Robert Göbl, *Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete*. Wien 1994. [Göbl 1994]
- Giovanni Gorini, Ritrovamenti di monete celtiche nelle Venezie. In: *Günther Grasmann, Walter Janssen und Michael Brandt (Hg.), Keltische Numismatik und Archäologie, Bd. 1*. Oxford 1984 (*British Archaeological Reports BAR, International Series* 200), 69–87. [Gorini 1984]
- Giovanni Gorini, Preroman and Roman Coinage in North Eastern Italy (II–I cent. B.C.). In: *Renate Lafer und Karl Strobel (Hg.), Antike Lebenswelten. Althistorische und papyrologische Studien*. Berlin 2015, 386–394. [Gorini 2015]
- Gorny & Mosch, Giessener Münzhandlung GmbH, Auktion Nr. 212: *Antike Münzen und Lots*, München 5./6. März 2013.
- Gerald Grabherr, Ein paganes latène- und römerzeitliches Heiligtum in Lienz (Osttirol). In: *Werner Zanier (Hg.), Kulturwandel um Christi Geburt. Spätlatène- und frühe römische Kaiserzeit in den mittleren Alpen zwischen Südbayern und Gardasee. Akten des Kolloquiums in Innsbruck am 18. und 19. Oktober 2017*. München 2019 (*Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 67), 431–455.
- Daniela Haarmann, Die Netzwerke des Franz de Paula Neumann (1744–1816), Leiter des Wiener k. k. Münz- und Antikenkabinetts. In: *Karl R. Krierer und Ina Friedmann (Hg.), Netzwerke der Altertumswissenschaft im 19. Jahrhundert*. Wien 2016, 73–85.

- Ortolf Harl, Hochtor und Glocknerroute. Ein hochalpines Passheiligtum und 2000 Jahre Kulturtransfer zwischen Mittelmeer und Mitteleuropa. Wien 2014 (Österreichisches Archäologisches Institut, Sonder-schrift 50).
- Bettina Hedinger und Stefan Hochuli, Ein römisches Heiligtum auf der Kantonsgrenze zwischen Zug und Zürich? In: *Archäologie der Schweiz* 26/1, 2003, 16–25.
- Stefan Hochuli, Die keltische Besiedlungsgeschichte des Kantons Zug. Auch eine Folge archäologischer Prospektion. In: Adriano Boschetti-Maradi, Annick de Capitani, Stefan Hochuli und Urs Niffeler (Hg.), *Form, Zeit und Raum. Grundlagen für eine Geschichte aus dem Boden*. Festschrift für Werner E. Stöckli zu seinem 65. Geburtstag. Basel 2012 (*Antiqua* 50), 211–224.
- Stefan Hochuli, Jochen Reinhard und Stephen Doswald, Ein einzigartiger keltisch-römischer Münzfund vom Zugerberg. In: *Tugium* 37, 2021, 30 f.
- Hans-Jörg Kellner, Die Münzfunde von Manching und die keltischen Fundmünzen aus Südbayern. Stuttgart 1990 (Die Ausgrabungen in Manching 12).
- Peter Kos, *Keltski novci Slovenije. Keltische Münzen Sloweniens*. Ljubljana 1977 (Situla 18).
- Stefan Krmnicek, Münze und Geld im frühromischen Ostalpenraum. Studien zum Münzumschlag und zur Funktion von Münzgeld anhand der Funde und Befunde vom Magdalensberg. Klagenfurt 2010 (Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 17).
- Andrea Lanzicher und Fanny Puthod, Bern, Reichenbachwald und Thormebodewald. Herausragende keltische und römische Neufunde aus der Stadt Brenodurum. *Archäologie Bern/Archéologie bernoise* 2023, 50–54.
- Jacqueline Lauper, Markus Peter und Urs Rohrbach, Neue Untersuchungen zum Tempelbezirk von Studen-Petinesca. In: *Archäologie Bern/Archéologie bernoise* 2019, 199–213.
- Andreas Lippert und Günther Dembski, Keltische und römische Passopfer am Mallnitzer Tauern. In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 30/2, 2000, 251–268. [Lippert/Dembski 2000]
- Andreas Lippert und Günther Dembski, Ein weiterer keltischer Münzopferplatz am Mallnitzer Tauern (Salzburg/Kärnten). In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 43, 2013, 523–534. [Lippert/Dembski 2013]
- Kris Lockyear, Aspects of Roman Republican Coins Found in Late Iron Age Dacia. In: Victor Spinei und Lucian Munteanu (Hg.), *Miscellanea numismatica antiquitatis. In honorem septagenarii magistri Virgilii Mihailescu-Birliba oblata*. Bukarest 2008, 147–176.
- Franz de Paula Neumann, *Populorum et regum numi veteres inediti, Pars altera*. Wien 1783.
- Michael Nick, *Die keltischen Münzen der Schweiz. Katalog und Auswertung*. Bern 2015 (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 12).
- Bernhard Overbeck, *Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse. Teil II: Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung*. München 1973 (Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 21). [Overbeck 1973]
- Bernhard Overbeck, *Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse. Teil I: Topographie, Fundvorlage und historische Auswertung*. München 1982 (Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 20). [Overbeck 1982]
- Markus Peter, Ein römisches Münzdepot. Zeugnis eines Kultorts. In: Gabi Meier-Mohamed, *Die Burgruine Hünenberg im Kanton Zug*. Basel 2020 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 48), 36–38, 465–469, Taf. 28–32.
- Karl Pink, Keltisches Silbergeld in Noricum. In: *Wiener Prähistorische Zeitschrift* 24, 1937, 42–76 Taf. I f. [Pink 1937]
- Karl Pink, Falschmünzermodele einer norischen Kleinsilbermünze vom Magdalensberg. In: Gotbert Moro (Hg.), *Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte*, Bd. 3. Festschrift für Rudolf Egger. Klagenfurt 1954 (*Carinthia* I 144), 29–31. [Pink 1954]
- Karl Pink, Die keltischen Münzen vom Magdalensberg. In: Rudolf Egger, *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1954 und 1955*. Klagenfurt 1958 (*Carinthia* I 148), 3–173, besonders 130–144. [Pink 1958]
- Bernhard Prokisch, Die Fundmünzen aus den im Zusammenhang mit dem Bau der Umfahrungsstrasse der Ortschaft Neubau (MG Hörsching, VB Linz-Land, OÖ) durchgeführten archäologischen Untersuchungen der Jahre 2005/08. In: *Numismatische Zeitschrift* 118, 2011, 7–51.
- Bernhard Prokisch und Jutta Leskovar, Die Fundmünzen der archäologischen Untersuchungen des Jahres 2016 im Bereich der latènezeitlichen Grosssiedlung von Neubau (Gemeinde Hörsching, p. B. Linz-Land). In: Peter C. Ramsel, Katharina Rebay-Salisbury und Peter Trebsche (Hg.), *Schichtengeschichten*. Festschrift für Otto H. Urban. Bonn 2019 (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 328), 227–239.
- RIC I² – Carol H. V. Sutherland, *From 31 BC to AD 69, revised edition*. London 1984 (The Roman Imperial Coinage I²).
- RMRVe II 1 – Giovanni Gorini (Hg.), *Ritrovamenti monetali di età romana nel Veneto. Provincia II: Treviso. Vol. I. Treviso* 1995.
- RPC I – Andrew Burnett, Michel Amandry und Pere Pau Ripollès, *From the death of Caesar to the death of Vitellius (44 BC–AD 69)*. London und Paris 1992 (Roman Provincial Coinage I).
- RRC – Michael H. Crawford, *Roman Republican Coinage*. 2 Bde. Cambridge 1974 (reprinted with corrections 1991).
- Pilar Sanchez, Nicht immer Gold – und doch von Wert. In: *Archäologie Baselland, Jahresbericht* 2021, 164–169.
- Ursula Schachinger, Die keltischen Münzen aus einem spätlatènezeitlichen Heiligtum am Frauenberg bei Leibnitz/Steiermark. In: *Numismatische Zeitschrift* 108/109, 2001, 17–32. [Schachinger 2001]
- Ursula Schachinger, Die keltischen und römischen Fundmünzen aus dem vicus von Schwarzach im Pongau, Land Salzburg. In: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 82, 2017, 57–94. [Schachinger 2017]
- Ursula Schachinger, Die antiken Fundmünzen vom Georgenberg. In: Felix Lang (Hg.), *Castellum Cucullis. Der Georgenberg bei Kuchl in römischer Zeit*. Salzburg 2019 (*Archäologie in Salzburg* 11), 79–118. [Schachinger 2019]
- Ursula Schachinger und Holger Wendling, Numismatik einer Salzmetropole. Fundmünzen und Edelmetallguss der Latène- und Römerzeit auf dem Dürrnberg und in Hallein (Salzburg). In: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 84, 2019, 171–210.
- Biljana Schmid-Sikimić und Bernhard Bigler, Vom Süden in den Norden und wieder zurück. Wege über die Alpen. Aktuelles zur Eisenzeitforschung im Kanton Zug. In: *Archäologie der Schweiz* 28/1, 2005, 6–19.
- Wolfgang Szaivert und Reinhard Wolters, *Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft*. Darmstadt 2005.
- Armin Torggler, Die Fundmünzen vom Himmelreich bei Wattens im Museum Wattens. In: *Heimatkundliche Blätter Wattens-Volders* 8, 1999, 9–27.
- Roger Vallentin, Contremarque sur un aureus de Vespasien. In: *Revue Belge de Numismatique* 46, 1890, 312–315.

Ulrich Werz, Von Drusus zu Germanicus. Die Münzversorgung Galliens und Germaniens. Versuch eines Überblicks. In: *OZeAN* 2, 2020, 85–132.

Werner Zanier, Das römische Militärlager auf dem Septimerpass in Graubünden (Schweiz). (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 70, in Vorb.).

Bernward Ziegaus, Kelten Geld. Münzen der Kelten und angrenzender nichtgriechischer Völkerschaften. Sammlung Christian Flesche. Staatliche Münzsammlung München. München 2010. [Ziegaus 2010]

Bernward Ziegaus, Die Werkzeuge der keltischen Münzmeister. Funde und Forschungen. In: Michael Alram, Hubert Emmerig und Reinhardt Harreither (Hg.), Akten des 5. Österreichischen Numismatikertages, Enns, 21.–22. Juni 2012. Linz 2014 (Forschungen in Lauriacum 15), 3–29. [Ziegaus 2014]

Bernward Ziegaus, Gewichtsreduzierte Kreuzquinare aus der spätkeltischen Siedlung von Karlstein bei Bad Reichenhall (Oberbayern). In: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 86, 2021, 45–57. [Ziegaus 2021]